

Dokumentation „Abenteuer Kultur wagen“  
**Kulturelle Teilhabe für Menschen mit Demenz**



## 2 Dokumentation „Abenteuer Kultur wagen“

<b>Gliederung</b>	<b>Seite</b>	Lucia Agnello Pische	
Grußwort Bürgermeisterin Monika Kabs	3	Eindrücke einer Begleitperson Im Historischen Museum der Pfalz	34
Kulturelle Teilhabe fördert Lebensqualität von Menschen mit Demenz Ria Krampitz	4-8	Aljona Maier	
Kultur erleben als Menschenrecht Anke Nader	9-10	Eindrücke einer Begleitperson Im Kloster St. Dominikus Bettina Kipper	35
Kunstmuseen und Menschen mit Demenz Elisabeth Bähr	11-13	Natur und Kultur im Adenauerpark Eva-Maria Urban	36-37
Abenteuer Kultur wagen – Ein Erfahrungsbericht aus der Sicht der Kunstvermittlung Maria Leitmeyer	14-16	Besuch im Adenauerpark Stavroula Gkini	38
Menschen mit Demenz zu Gast im Kloster der Dominikanerinnen St. Magdalena – Speyer Eva-Maria Urban	17-19	Musik weckt Emotionen Ria Krampitz	39
Menschen mit Demenz im Historischen Museum der Pfalz Andrea Braun	20	Teilnahmebestätigung für Soziales Engagement	40
Menschen mit Demenz zu Gast Im Kunstverein Eva-Maria Urban	21-23		
Kunst löst in uns etwas aus Gespräch mit Klaus Fresenius Ria Krampitz	24-27		
Menschen mit Demenz zu Gast Im Kloster St. Dominikus Eva-Maria Urban	28-30		
Besuch im Purrmann-Haus Angelika Schach	31		
Besuch des Archäologischen Schaufensters Susanne Vechtel	32		
Menschen mit Demenz im Archäologischen Schaufensters	33		

### **Impressum**

Netzwerk Kultur und Demenz

#### **Ansprechpartnerin:**

Ria Krampitz, Seniorenbüro Speyer

Maulbronner Hof 1A

67346 Speyer

Tel. 06232/142661

E-Mail: [Ria.Krampitz@stadt-speyer.de](mailto:Ria.Krampitz@stadt-speyer.de)

#### **Stand:**

Februar 2018; 2. Überarbeitete Auflage

### **Wir bedanken uns für die Unterstützung**

**Dank** der finanziellen Unterstützung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend „Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz“ konnten die Fortbildungsveranstaltungen kostenlos angeboten werden.

**Dank** der freundlichen Unterstützung der BASF SE und des Rotary Clubs Speyer ist es uns möglich, auch nach der Modellphase von „Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz“ kulturelle Angebote für Menschen mit Demenz in Speyer zu entwickeln.

**Dank** der großzügigen Blumenspenden von Alexandra Remus und **Dank** der musikalischen Unterstützung durch die Städtische Musikschule, konnten kulturelle Angebote für Menschen mit Demenz bereichert werden.

**Dank** auch für die Spenden aus dem Verkauf des Nardiniweins.

### Grußwort von Bürgermeisterin Monika Kabs



Unter Federführung des Seniorenbüros der Stadt Speyer hat sich die „Lokale Allianz für Menschen mit Demenz“ gegründet. Ich danke der Leiterin Ria Krampitz sowie den Initiatoren von Historischem Museum der Pfalz, Purrmann-Haus, Kunstverein und Archäologischem Schaufenster, die gemeinsam den Teilhabegedanken auf kulturellem Gebiet in Speyer umsetzen.

Dankbar bin ich auch für die Bereitschaft aller Beteiligten, sich zunächst fortbilden zu lassen. Denn es bedarf spezieller Methoden, um mit Kunst- und Kulturgegenständen das Leben von Menschen mit Demenz bereichern zu können. Inhalt und Sprache sind auf Menschen mit Demenz einzustellen, um deren Erinnerungsvermögen aktivieren zu können.

Bereits die ersten Zusammenkünfte haben Früchte getragen, wie die Dokumentation „Abenteuer Kultur wagen“ belegt. Die anfängliche Skepsis ist gewichen, die beteiligten Kulturvermittler haben die Teilnahme ausnahmslos als große Bereicherung erfahren. Sie berichten von berührenden Momenten, in denen sie erfahren durften, wie „Erinnerungszeichen“ die Emotionalität der Menschen mit Demenz stark berührt wurde. Maria Leitmeyer, Kustodin des Purrmann-Hauses, spricht von einem der beeindruckendsten Erlebnisse in ihrer fast 30-jährigen Erfahrung

als Kulturbegleiterin: „Nie hätte ich damit gerechnet, wie tief sinngebend ich diese Aufgabe empfunden habe.“

Nicht minder erfreulich sind die Rückmeldungen der Begleitpersonen der Gäste: Sie haben Freude empfunden und die fröhliche Atmosphäre wirkte noch lange nach. Beim Kulturausflug zur Weihnatskrippe im Kloster St. Magdalena haben sich die Menschen wohl und geborgen gefühlt, sind aufgeblüht, haben vertraute Lieder gesungen und die Zeit sichtlich genossen. Auch von dem Besuch im Archäologischen Schaufenster wird berichtet, dass der Glanz in den Augen das Glück jedes Einzelnen zeigte.

Nach dieser Erfolgsbilanz wünsche ich dem Projekt „Abenteuer Kultur wagen“ weitere Kultureinrichtungen, die sich an der sinnesorientierten Kunstvermittlung in unserer Stadt beteiligen.

Monika Kabs  
Bürgermeisterin

-----

## 4 Dokumentation „Abenteuer Kultur wagen“

---

Kulturelle Teilhabe fördert

# Lebensqualität von Menschen mit Demenz

Vom 1. September 2014 bis zum 31. August 2016 war das Netzwerk Demenz Speyer an dem Bundesmodellprojekt „Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz“ beteiligt. Die Federführung lag in Händen des Seniorenbüros. Ein Ziel der Konzeption sah unter anderem den Ausbau von Angeboten für Menschen mit Demenz in kreativen Bereichen vor.

Bislang gibt es keine Heilung für eine Alzheimer Erkrankung, die häufigste Form einer demenziellen Erkrankung. Eine medikamentöse Therapie ist nur bedingt hilfreich. Im Rahmen des 2. Speyerer Fachtages Demenz am 25.9.2014 wurde unter anderem über aktuelle medikamentöse Therapien und Forschungsansätze bei verschiedenen Demenzformen referiert. Die Referentin Frau Dr. Katharina Geschke betonte dabei aber immer wieder, wie wichtig nicht-medikamentöse Therapien sind. Diese Aussagen bestärkten das Netzwerk Demenz, Angebote in kreativen, kulturellen Bereichen zu entwickeln. Kulturelle Teilhabe bedeutet für Menschen mit Demenz Lebensqualität oder wie es Jochen Schmauck-Langer, Geschäftsführer von dementia + art nennt, „Eine schöne Zeit erleben“.

### Sensibilisierung ist wichtig

Es handelt sich bei „Abenteuer Kultur wagen“ um eine andere Art der Kulturvermittlung. Es geht nicht im herkömmlichen Sinn um einen Bildungsauftrag, sondern um das Aufwecken noch vorhandener Erinnerungen und die Wertschätzung dieses Wissens. Damit dies auch gelingt, ist es wichtig, Kunstvermittlerinnen und Kunstvermittler durch entsprechende Fortbildungen zu sensibilisieren. Über das Modellprojekt „Lokale Alli-

anzen für Menschen mit Demenz“ konnten diese Fortbildungen realisiert werden.

- Am 8. Juni 2015 fand die ganztägige Fortbildung mit Uschi Baetz, Kunsthistorikerin und Kunstvermittlerin statt. Den Titel, den sie für diese Veranstaltung gewählt hatte „Abenteuer Kultur wagen“ dürfen wir dankenswerter Weise als Projektbezeichnung weiter benutzen.
- Zweitägige Fortbildungen zum Kulturbegleiter fanden am 15. März und 16. März 2016 und am 7. und 8. März 2017 mit Herrn Jochen Schmauck-Langer, dem Geschäftsführer von dementia + art statt. An diesen Tagen wurde ausführlich erklärt und praktisch durchgeführt, auf was bei diesen neuen Angeboten geachtet werden muss.
- Erste Treffen zum Erfahrungsaustausch fanden am 3. August 2016 und 12. September 2017 statt. Geleitet wurden diese Veranstaltungen immer von Herrn Jochen Schmauck-Langer.

Es war nicht so, dass spontan große Begeisterung und Zustimmung bei den Kolleginnen und Kollegen der Museen, der Pflegeeinrichtungen oder dem Betreuungspersonal für das Projekt ausbrach. Wie sollte man sich das auch vorstellen? Die Skepsis war groß. So war der Projektname „Abenteuer Kultur wagen“ genau der richtige, denn es war nicht nur ein Wagnis für Menschen mit Demenz, sondern ein Abenteuer für alle Beteiligten. Für diejenigen, die den

Mut hatten, war die Teilnahme eine große Bereicherung.

## Speyerer Angebote

In Speyer hat sich eine Gruppe aus Vertreterinnen und Vertretern von Kultureinrichtungen, von Künstlerinnen und Künstlern, Pflegepersonal und Alltagsbegleitern zusammengefunden, die auch nach dem Ende des Modellprojektes weiter zusammenarbeiten.

Zwischenzeitlich haben sich dem Projekt acht Speyerer Kultureinrichtungen angeschlossen, die zum Teil schon Angebote realisieren oder ihre Bereitschaft erklärt haben, mitzumachen. Die Einrichtungen sind:

Purmann-Haus, Archäologisches Schau- fenster, Kloster St. Magdalena, Feuer- bachhaus, Kunstverein Speyer, Histori- sches Museum der Pfalz, Kloster St. Do- minikus und die Städtische Musikschule.

Alle bisher gemachten Erfahrungen be- stätigen, dass die beteiligten Menschen mit Demenz, mit großer Aufmerksamkeit und Freude dabei waren. Das ist Lebens- qualität.

## Lebensqualität für Menschen mit Demenz

Alle Personen, die Menschen mit De- menz zu den kulturellen Angeboten be- gleitet haben, bestätigten, dass die Er- lebnisse bei den Betroffenen viel Freude ausgelöst haben und das sogar nachhal- tig.

Kultur entdecken, löst Emotionen aus. Bei Menschen mit Demenz sind Emotionen eine Stärke, eine Ressource, die bei die- ser besonderen Art der Kulturvermittlung Wertschätzung erfährt.

Der international anerkannte Gerontologe Prof. Dr. Andreas Kruse spricht von „In-

seln des Selbst“. Damit ist gemeint, dass Menschen mit Demenz bedeutende Erleb- nisse, Erfahrungen in ihrem Lebenslauf ge- macht haben und dass diese wichtigen Er- fahrungen und Erinnerungen weit in die Demenz fortwirken. Deshalb ist es wichtig, Situationen zu schaffen, die ein Erinne- rungszeichen haben. Das heißt, die an die- se Erlebnisse, Erfahrungen und Personen erinnern. In derartigen Situationen konnte durch Forschungsprojekte gezeigt werden, dass Menschen mit Demenz mit einer sehr viel differenzierteren, tieferen Emotionalität reagieren. Das muss beachtet werden. In einer späteren Demenz gelingt dies aller- dings nur in Ansätzen. Die Biografie eines Menschen wird ihm nicht einfach genom- men, sondern sie besteht weiterhin in Teil- en, eben in „Inseln des Selbst“.

## Diese „Inseln des Selbst“ brauchen ein Umfeld.

Es ist bekannt, dass die Musik sehr viele Erinnerungszeichen hat, die Emotionalität



Logo für Kultur & Demenz wagen; Motiv:  
Klaus Fresenius „Gemeinsam“, 2012  
VG Bild – Kunst, Bonn

## 6 Dokumentation „Abenteuer Kultur wagen“

---

eines Menschen stark berühren. Dies konnte bereits in früher Forschung nachgewiesen werden. Wenn Musikstücke gespielt werden, die für die Biografie eines demenzkranken Menschen wichtig gewesen sind, dann kann eine aktivere Emotionalität beobachtet werden. Es entsteht der Eindruck, dass Menschen mit Demenz wieder lebendiger werden. Das kann eine Zeitlang nachwirken. Diese Erfahrung machen wir auch bei den Konzerten für Menschen mit Demenz, die das Seniorenbüro organisiert. Wir haben die gleichen Erfahrungen bei den bis jetzt durchgeführten kulturellen Angeboten im Purrmann-Haus, im Archäologischen Schaufenster, im Kloster St. Magdalena, im Historischen Museum der Pfalz und im Kloster St. Dominikus machen können. Diese Menschen fühlen sich **stimuliert**, etwas über ihre Biografie zu erzählen, das was sie gerade erinnern können. Man merkt eine gewisse Lebendigkeit. Professor Andreas Kruse beschreibt Gründe, warum dieses Umfeld für Menschen mit Demenz so wichtig ist, um zu den „Inseln des Selbst“ zu kommen:

- Menschen mit Demenz sind mehr und mehr von der Angst geplagt, den Bezug zur Welt zu verlieren, sozusagen aus der Welt zu fallen. Wenn sie jetzt in sehr guten Kommunikationsstrukturen sind, die Erinnerungszeichen haben oder
- dass andere gezielt nach bestimmten Aspekten der Biografie fragen, nimmt dieses Gefühl aus der Welt zu fallen ab und das Gefühl der Bezogenheit wieder zu.

Auch diese Erfahrungen können wir bei allen kulturellen Angeboten, die wir in Speyer für Menschen mit Demenz bis jetzt durchgeführt haben, bestätigen.

Hinzu kommt die besondere Situation, des Rauskommens, in besonderen Räumen etwas erleben zu können. Menschen mit Demenz spüren, wenn etwas Besonderes für sie organisiert wird.

### **Das soziale und kulturelle Leben ist wichtig**

Der Soziologe und Theologe Prof. Dr. Reimer Gronemeyer macht in seiner Arbeit immer wieder deutlich, dass bei Demenz nicht immer vorrangig der medizinische Aspekt erforscht und gesehen werden darf. Wir müssen uns vielmehr Gedanken um unsere gesellschaftlichen Verhältnisse machen, in denen wir leben. Da halten uns Menschen mit Demenz den Spiegel vor und zeigen uns was in unserer Gesellschaft fehlt: Zeit und Zuwendung.

Zum Leben, auch mit einer demenziellen Erkrankung, gehört das soziale Miteinander, das kulturelle Erleben und die Erhaltung und Förderung der Lebensqualität. Bei Menschen mit Demenz hat die nonverbale Kommunikation eine immer wichtigere Bedeutung. Es geht darum die Identität zu erhalten, so Prof. Dr. Hartogh, der auch über die Auswirkungen der Musik bei Menschen mit Demenz geforscht hat.

Neben der Musik gibt es andere kulturelle Bereiche, die Lebensqualität bei Menschen mit Demenz erhalten und fördern können. Das Projekt „Abenteuer Kultur wagen“ will die Vielfalt der kulturellen Möglichkeiten aufgreifen und entsprechende Angebote entwickeln.

### **Checkliste zur Vorbereitung kultureller Angebote**

Damit das Angebot erfolgreich verlaufen kann, ist eine gute Vorbereitung im Team wichtig. Die Arbeitsgruppe „Abenteuer Kul

„Abenteuer Kultur wagen“ hat eine Checkliste erarbeitet, die helfen soll, eine Veranstaltung gut zu organisieren und durchzuführen.

### Auf Folgendes sollte geachtet werden:

- Begleitpersonen brauchen vorher Informationen über
  - die Räumlichkeiten, (sind Treppenstufen vorhanden; ist die Toilette barrierefrei)
  - die genaue Adresse der kulturellen Einrichtung (wo kann der Bus parken)
  - den Programmablauf
  - die Rahmenbedingungen des Veranstaltungsortes; (z.B. Ankommen im Freien und Abschlussrunde im Freien; dafür ist eventuell entsprechende Kleidung wichtig)
- Die Vorbereitungszeit für die Kulturvermittler muss ausreichend sein, z.B. sechs Wochen
- Ängste um Kunstobjekte müssen bei Kulturvermittlern abgebaut werden
- Ein Gefühl der Sicherheit muss bei Leitern von Kultureinrichtungen aufgebaut werden (deshalb sind die Begleitpersonen von Menschen mit Demenz wichtig)
- Der Zeitumfang der Angebote muss gut überlegt werden, damit keine Überforderung entsteht.
- Die Gruppengröße soll höchstens acht Menschen mit Demenz und ihre Begleitpersonen betragen.
- Die Begleitung sollte eins zu eins sein. Eventuell zwei zu eins. Wenn mehr Menschen mit Demenz betreut werden müssen, kann eine Überforderung der Begleitpersonen entstehen.
- Die Kunstvermittlerin muss sich auf die Gruppe voll konzentrieren können. Aus diesem Grund sind die Begleitpersonen so wichtig.
- Die Organisation der Begleitung ist für Menschen aus stationären Einrichtungen und Menschen, die noch zu Hause leben, unterschiedlich.
- Die Aufgaben (was macht die Kulturvermittlerin, was machen die Begleitpersonen) müssen klar verteilt und kommuniziert werden.
- Die Begleitpersonen müssen vorher sensibilisiert werden. Sie sind „nur“ Begleitung. Es kommt auf die Reaktionen und Äußerungen der Menschen mit Demenz an.
- Begleitpersonen und Kunstvermittler müssen eigene Grenzen erkennen und kommunizieren.
- Die Lichtverhältnisse der Veranstaltungsorte müssen beachtet und kommuniziert werden. Nicht alle Betroffenen mögen dunkle düstere Räume.
- Das Thema und die Objekte der Kunstvermittlung müssen sorgfältig ausgewählt werden; Ängste und Beruhigungen bei Menschen mit Demenz sollten möglichst vermieden werden.
- Der Einsatz von Musik sollte, wenn möglich, immer überlegt werden, denn Musik erreicht jeden und fördert Emotionen.
- Die Angebote richten sich an Menschen mit Demenz, bei denen die Krankheit am Anfang oder im mittleren Stadium ist. Die Kriterien sollten

## 8 Dokumentation „Abenteuer Kultur wagen“

---

aber nicht unbedingt Menschen ausschließen, bei denen die Krankheit schon stark fortgeschritten ist. Es kommt immer auf die Persönlichkeit an.

- Der zeitliche Rahmen für die Veranstaltungen sollte 1,5 Stunden nicht überschreiten, denn es müssen noch Hin- und Rückweg beachtet werden.
- Eine Anmeldung für die Veranstaltung ist unbedingt erforderlich.
- Die Kulturvermittler müssen vor Beginn der Veranstaltung wissen, wie groß die Gruppe ist, ob Rollatorfahrer oder Rollstuhlfahrer dabei sein.

### Weiteres Vorgehen

Ziele der Speyerer Arbeitsgruppe „Abenteuer Kultur wagen“:

- Das Netzwerk zwischen Kultureinrichtungen, Einrichtungen der stationären und ambulanten Pflege und Angehörigen soll vergrößert werden. Am Donnerstag, 27. Oktober 2016 fand ein erstes Netzwerktreffen mit Vertretern aus den verschiedenen Bereichen und Interessierten statt.
- Ein Halbjahresprogramm mit allen Angeboten und Terminen in den verschiedenen Kultureinrichtungen soll erarbeitet werden. Im Purrmann Haus können bis jetzt regelmäßig Veranstaltungen angeboten werden. Es sollen neue Kultureinrichtungen gewonnen werden.
- Für die Finanzierung des Projektes müssen weitere Sponsoren gesucht werden.

- Die Öffentlichkeitsarbeit muss weiter ausgebaut werden.

### Zusammenfassung

Die Erfahrungen mit den kreativen Angeboten in Speyer haben gezeigt, dass sie für alle Beteiligten eine große Bereicherung waren. Für die Menschen mit Demenz sind sie immer wieder „eine schöne Zeit“, die sie erleben können. Für Kulturvermittler und Begleitpersonen bieten sie eine neue positive Sicht auf Menschen mit Demenz. Zu sehen, was alles noch möglich ist, hat alle davon überzeugt, dass es sich lohnt, in diesem Projekt weiterzuarbeiten. Dazu sind auch finanzielle Mittel notwendig. Es sollte eine Form gefunden werden, bei der auch die Krankenkassen zustimmen und sich finanziell beteiligen. Soweit sind wir leider noch nicht.

„Ist das schön“, sagte eine Frau immer wieder, als sie im Kloster St. Magdalena die Krippenausstellung bewunderte. Sie war fasziniert und sagte am Ende nochmals sehr bestimmt: „**Das** werde ich **nie** vergessen.“ Und eine Frau fragte am Ende einer anderen Veranstaltung: „Ist das nur einmal im Jahr?“ Das soll es nicht sein. Wir hoffen, dass wir für den Ausbau von „Abenteuer Kultur wagen“ viele Unterstützer gewinnen werden, die helfen, dass eine kulturelle Teilhabe für Menschen mit Demenz in einem größeren Maße, als bisher, möglich wird.

Ria Krampitz  
Dipl. Sozialgerontologin  
Leiterin des Seniorenbüros

-----

# Kultur erleben als Menschenrecht

Museumsbesuch für demenzerkrankte Menschen – diese Idee mag auf den ersten Blick bei dem ein oder anderen Verwunderung und Zweifel auslösen. Welchen Sinn soll es haben, wenn der Museumsbesuch doch zügig wieder in Vergessenheit gerät und die Betroffenen vielleicht gar nicht mehr wissen, wo sie waren und was sie angeschaut haben... Warum also solch eine Idee?

### UN-Behindertenrechtskonvention

Im Jahre 2009 unterzeichnete Deutschland vorbehaltlos die UN-Behindertenrechtskonvention. Diese beinhaltet – neben der Bekräftigung allgemeiner Menschenrechte auch für behinderte Menschen – eine Vielzahl speziel-



ler, auf die Lebenssituation behinderter Menschen abgestimmte Regelungen. Die unterzeichnenden Staaten verpflichten sich unter anderem dazu, allen Menschen, die aufgrund körperlicher, psychischer oder geistiger Beeinträchtigungen benachteiligt sind und dadurch an der Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben in der Gemeinschaft eingeschränkt werden, Möglichkeiten zu dieser Teilhabe umfassend zu eröffnen und so Diskriminierungen zu beseitigen.

Somit wird klar: Teilhabe am Leben in der

Gemeinschaft ist ein grundlegendes Menschenrecht, welches auch für Menschen mit einer dementiellen Veränderung uneingeschränkt gelten muss.

Der vielfach prognostizierte demografischen Wandel verbunden mit einer höheren Lebenserwartung der Menschen in Deutschland lässt auch die Anzahl der Menschen ansteigen, die von Alzheimer und anderen Formen dementieller Erkrankungen betroffen sind. Menschen mit Demenz werden zunehmend und dauerhaft ein Teil unserer Gesellschaft sein und haben somit auch ein Recht auf aktive Teilhabe am Leben in unserer Gesellschaft.

### Mit Freude am Leben teilhaben

Medikamentöse Therapien bei Demenz sind bisher dauerhaft nicht wirksam. Sie können die Abnahme der geistigen Leistungsfähigkeit bei einer Demenzerkrankung unter Umständen zeitlich etwas aufhalten aber nicht dauerhaft abwenden. Es gilt also, das Augenmerk darauf zu richten, wie Menschen mit einer Demenz weiterhin Lebensqualität empfinden und wie sie aktiv und mit Freude am Leben teilnehmen können. Der Fokus liegt dabei nicht auf der Linderung oder gar Heilung der Krankheit und auch nicht auf pflegerischen Leistungen, sondern darauf, Möglichkeiten zu eröffnen, weiterhin Teil unserer Gesellschaft zu sein, sich in Sportvereinen zu bewegen, in Konzerte und Theater zu gehen, Museen zu besuchen, andere Menschen zu treffen, sich an öffentlichen Orten aufzuhalten, Neues zu erleben und sich an Altes zu erinnern, Geschichten zu erzählen und sich miteinander austauschen zu können und nicht zuletzt Spaß dabei zu haben.

Selbst bei einer fortgeschrittenen Demenz, bei der möglicherweise das morgens erlebte mittags bereits in Vergessenheit geraten ist, kann die empfundene Freude noch lange

## 10 Dokumentation „Abenteuer Kultur wagen“

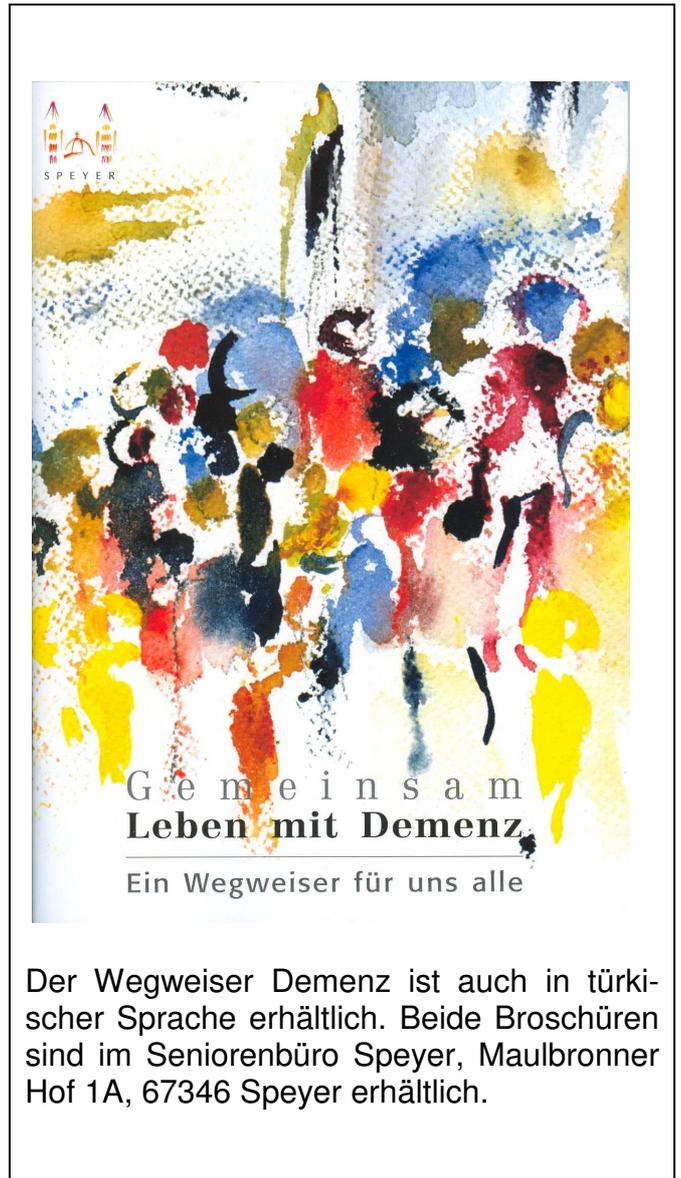
nachwirken und ein Gefühl tiefer Zufriedenheit erzeugen und genau das bedeutet Lebensqualität.



Mit dem Projekt „Abenteuer Kultur wagen“ wurde diesem Menschenrecht auf kulturelle Teilhabe bei verschiedenen Veranstaltungen Rechnung getragen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten außerhalb ihrer Pflegeeinrichtungen im Hans-Purrman-Haus, im Archäologischen Schaufenster und im Kloster St. Magdalena Kultur mit allen Sinnen erleben, erfassen und genießen. Sie waren trotz ihrer kognitiven Einschränkungen wache, interessierte und vergnügte Besucherinnen und Besucher dieser kulturellen Einrichtungen in Speyer und haben dabei eine unbeschreibliche Freude und Zufriedenheit nach außen getragen und das Erlebte mehr wertgeschätzt, als es manch anderer Museumsbesucher tut.

Anke Nader  
Dipl. Sozialarbeiterin

(Quelle: Vom „Kranken“ zum Bürger mit Demenz“ aus pflege: Demenz Heft 22/2012, S. 24 bis 26)



Der Wegweiser Demenz ist auch in türkischer Sprache erhältlich. Beide Broschüren sind im Seniorenbüro Speyer, Maulbronner Hof 1A, 67346 Speyer erhältlich.



# Kunstmuseen und Menschen mit Demenz

Ihre klassischen Aufgaben – sammeln, bewahren, forschen – haben Museen insbesondere seit den 1970er Jahren ausgeweitet, indem sie mit der Museumspädagogik die kulturelle Bildung ihrer (nicht nur) jungen Besucher fördern. Doch erst in der zweiten Hälfte der 2000er Jahre sind auch die Menschen, die an einer Demenz leiden, in den Focus insbesondere von Kunstmuseen geraten. Damit übernehmen die Kunstmuseen eine explizit soziale Aufgabe, eine für sie eher neue Funktion, die hohe Förderung genießen sollte.

Denn Veranstaltungen in Kunstmuseen eröffnen ähnlich wie Konzerte den Menschen mit Demenz nicht nur eine weitere Teilhabe am öffentlichen Leben, sondern vor allem eine positive emotionale Herausforderung, die sie in ihrem Wohlbefinden stärkt und die in der Lage ist, diese Menschen in ihrem Kommunikationsverhalten und – zumindest zeitweilig – in ihren Gedächtnisleistungen zu fördern. Das Kunstmuseum ist als sozialer und kultureller Ort besonders gut dafür geeignet, weil sich die Ästhetik von Kunst (wie Musik) nicht in erster Linie kognitiv und sprachlich vermittelt, sondern vor allem über das sinnliche und emotionale Erleben.

### **Einige, aber nicht genügend Veranstaltungen**

Inzwischen machen es etliche. Der Louvre in Paris und die Kunsthalle Bremen seit 2006, das Museum of Modern Art in New York seit 2007, das Museum Belvedere in Wien, die Gemäldegalerie in Berlin, das Ruhr Museum in Essen, das Albertinum in Dresden. Sie alle und noch mehr Kunstmuseen bieten Kunstbetrachtungen für Menschen mit Demenz an. In Rheinland-Pfalz steckt diese Aufgabe allerdings noch immer in den Kinder

schuhen. Wenige Kunstmuseen haben sich auf das Feld dieser sozialen Förderung begeben, und nur beim Stadtmuseum Simeonstift ist auf der Webseite ersichtlich, dass es dies tut. Dennoch ist es ein Anfang, wenn auch das Ludwig Museum in Koblenz, das Arp Museum Rolandseck und das Forum Alte Post in Pirmasens Führungen für Menschen mit Demenz anbieten.

Erfreulicherweise ist in Speyer das Hans Purrmann Haus sehr aktiv, und in der Vergangenheit hat auch das Archäologische Schaufenster und der Kunstverein Führungen für Menschen mit Demenz angeboten. Natürlich eignen sich nicht nur Kunstmuseen für solche Veranstaltungen, weshalb z. B. im Kloster St. Magdalena um die Weihnachtszeit anlässlich der aufgebauten Krippe Veranstaltungen stattfanden; auch Bibliotheken sind ein guter Ort für Angebote rund um Literatur/Gedichte. Noch sind es, gemessen an der Anzahl möglicher Teilnehmerinnen und Teilnehmer, wenige Führungen, und es steht zu hoffen, dass sich andere Museen anschließen und die Zahl der Veranstaltungen erhöht werden kann, so dass mehr Menschen mit Demenz in Speyer die Möglichkeit gegeben wird, trotz ihrer Krankheit an Kultur teilzuhaben.

### **Eine Didaktik für die Kunstvermittlung**

Unter den deutschen Kunstmuseen nehmen das Lehmbrock Museum in Duisburg und das Städel Museum in Frankfurt eine herausragende Stellung ein: Das Lehmbrock Museum bietet Veranstaltungen für Menschen mit Demenz bereits seit neun Jahren an, initiiert von einer Museumsmitarbeiterin, deren Mutter an Demenz erkrankt war. Das Besondere ist, dass dieses Museum in Zusammenarbeit mit der Medical School Hamburg ein dreijähriges Forschungsprojekt zur Didaktik der Kunstvermittlung für Menschen mit Demenz im Museum auflegte. Es wurden die spezifischen Bedingungen unter-

## 12 Dokumentation „Abenteuer Kultur wagen“

---

sucht, die eine Kunstvermittlung für Menschen mit Demenz ausmachen, und letztlich ein Modell zur sinnesorientierten Kunstvermittlung erarbeitet, um solchen Menschen individuelle und kollektive Erfahrungen zu ermöglichen, die an ihren



spezifischen Potenzialen anknüpfen. Das Ergebnis ist das Buch von Michael Ganß, Sybille Kastner und Peter Sinapius: *Transformation – Kunstvermittlung für Menschen mit Demenz: Kernpunkte einer Didaktik*. Hamburg, Potsdam, Berlin: HPB University Press, 2016.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Interessanterweise erklärte Michael Ganß, dass sich abstrakte Kunst sehr gut für eine Führung für Menschen mit Demenz eigne, weil sie im Vergleich zu gegenständlicher Kunst mehr Deutungsspielraum zulasse, sodass die Menschen weniger Angst haben, etwas Falsches zu sagen.

### Erste Studie zur Wirkung von Kunst bei Menschen mit Demenz

In einer zweijährigen Studie untersuchte seit Oktober 2014 das Städel Museum in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsbereich Altersmedizin der Goethe-Universität Frankfurt die Auswirkungen der interaktiven Kunstvermittlung auf das emotionale Wohlbefinden, die Lebensqualität und die nonverbale Kommunikation von Menschen mit Demenz. Während es für die Musiktherapie eindeutige solche Wirksamkeitsbelege bereits gab, standen sie für die Kunsttherapie noch aus. So ist die Untersuchung des Städel Museums die erste wissenschaftliche Studie im deutschsprachigen Raum, die die therapeutischen Potenziale von Kunst bei leichter bis mittelgradiger Demenz erforscht. Einstündige Führungen, deren Teilnehmerinnen und Teilnehmer stets die gleichen sind, wurden mit anschließender Atelierarbeit verbunden, wobei die Techniken der Atelierarbeit breit angelegt waren: Acrylmalerei, verschiedene Drucktechniken und Tonmodellierung.<sup>2</sup> Insbesondere bei der Atelierarbeit, bei der die Menschen mit Demenz und die begleitenden Angehörigen zusammenarbeiteten, wurde die nonverbale Kommunikation zwischen beiden gemessen. Hier begegneten sich die Menschen mit Demenz und ihre Betreuer auf Augenhöhe, indem bei der Atelierarbeit an Potenzialen angeknüpft wurde, die von den Menschen mit Demenz erfüllt werden können. Vor dem Museumsbesuch, einige Wochen später und nochmals drei bis vier Monate später wurde erhoben, ob sich das Wohlbefinden und die Gedächtnisleistungen der Menschen mit Demenz sowie die Beziehungen zwischen ihnen und ihren Angehörigen geändert hatten. Es gab eine Kontrollgruppe von Menschen mit Demenz, die mit ihren Betreuern selbständig ins Museum gingen, die zwar die Fragebögen zum Wohlbefinden

---

<sup>2</sup> Im Rahmen der Aktionswoche „Älter werden in Frankfurt“ wurde 2016 im Rathaus der Stadt eine Ausstellung mit den Ergebnissen der Atelierarbeit gezeigt.

ausfüllten, aber keine weiteren Angebote wie Führung oder Atelierarbeit erhielten.

### Positive Ergebnisse

Noch bevor die Studie ausgewertet wurde, lagen mehrere positive Ergebnisse vor. Einige Angehörige berichteten, dass manche der kreativen Arbeiten bereits in den Alltag der Menschen mit Demenz eingebunden wurden. Hier machte sich bezahlt, dass das Angebot der Techniken bei der Atelierarbeit breit war. Andere hatten den Impuls bekommen, wieder ins Museum zu gehen. Einzelne, die sehr unruhig waren, konnten sich wieder konzentrierter beschäftigen. Es zeigte sich, dass bildnerische Kreativität ein Erlebnis- und Ausdruckspotenzial ist, über das ein jeder Mensch verfügt, das über die gesamte Lebensspanne hinweg existiert, bei dem manches hinzukommt, sich einiges differenziert, anderes aber auch verkümmert, wenn es nicht gepflegt wird, jedoch wieder wachgerufen werden kann, wie im Fall eines Teilnehmers, der im Laufe der Atelierarbeit ein Ventil gefunden hatte, seine Emotionen auszudrücken, zu der er sprachlich nicht mehr in der Lage war. Er bekam eine Staffelei und war nun über Stunden zu Hause damit beschäftigt zu malen.

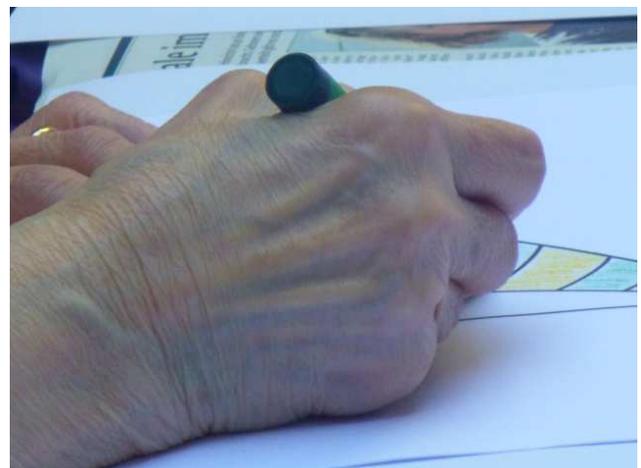
Inzwischen liegen die Ergebnisse der Studie vor, und eine erste Veröffentlichung ist erschienen: Arthur Schall und Valentina A. Tesky: "Sich in der Kunst auf Augenhöhe begegnen ... Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen im Museum", in: I. Kollak (Hg.), *Menschen mit Demenz durch Kunst und Kreativität aktivieren. Eine Anleitung für Pflege- und Betreuungspersonen*, Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2016. Eine weitere Veröffentlichung ist in Vorbereitung.

Insgesamt konnten die Daten von 96 Menschen mit Demenz und 78 Kunstführungen und Atelierworkshops ausgewertet werden. Dabei zeigte sich bei diesen Gruppen eine statistisch signifikante Ver-

besserung des Wohlbefindens und der Lebensqualität. Eine besonders deutliche Verbesserung des emotionalen Wohlbefindens bei den Menschen mit Demenz war vor allem bei biografisch angelegten Themen, wie „Familie und Kinder“ und „Frankfurt am Main“, zu verzeichnen, oder bei Themen, die mehrere Sinnesebenen angesprochen haben, wie „Abstrakt“. Die betreuenden Angehörigen dagegen präferierten Themen, die durch neue Erfahrungen und das Entdecken eigener Potenziale im Rahmen der Kreativarbeit zur emotionalen Entlastung beitragen konnten.

Auch wenn die Ergebnisse sich nur auf leichte oder mittelschwere Demenz beziehen, so darf man nie vergessen, dass die Beschäftigung mit Kunst und Kultur auch bei Menschen mit schwerer Demenz ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern vermag.

Elisabeth Bähr  
Dipl. Pädagogin und Kuratorin  
für indigene australische Kunst



Abenteuer Kultur wagen

# Ein Erfahrungsbericht aus der Sicht der Kunstvermittlung

Nie hätte ich das erwartet! Zwar hatte ich als Kustodin des Purrmann-Hauses spontan zugesagt, die Räumlichkeiten des Museums für die erste Fortbildung zum Thema „Abenteuer Kultur wagen – Menschen mit Demenz im Museum“ zur Verfügung zu stellen, dennoch muss ich zugeben, dass mich auch Ressentiments gegenüber dem Thema begleiteten. Zugleich war ich der festen Meinung, dass es die Aufgabe eines Museums ist, sich als ein Ort der kulturellen Begegnung möglichst für alle Besuchergruppen zu öffnen. Wie sich dies jedoch mit der Zielgruppe von Menschen mit Demenz praktisch gestalten sollte, konnte ich mir nicht recht vorstellen. Über die ersten Hürden hinweg verhalf mir eine Fortbildung mit Uschi Baetz. Nachdem sie uns das Krankheitsbild etwas näher gebracht und sehr viel von ihrem reichen Erfahrungsschatz mit Führungen für Menschen mit Demenz in verschiedenen Museen berichtet hatte, fielen meine ersten Bedenken: Es ging nicht darum, Wissen zu vermitteln. Vielmehr ist es das Ziel, während des Museumsbesuchs und der Betrachtung der Bilder, Erinnerungen bei den Betroffenen zu wecken. Die Exponate werden zum Anstoß für Geschichten, Anekdoten, Erfahrungen, stets im Dia-

log mit den Besuchern. Wichtig ist dabei, möglichst alle Sinne anzusprechen. Nun besser gewappnet durch die Fortbildung, zu der auch ein praktischer Teil gehörte, wagten wir es: Das Purrmann-Haus wurde Ort der ersten Veranstaltung des Projekts „Abenteuer Kultur wagen“ in Speyer. Und ich darf vorausschicken, es war eines der beeindruckendsten Erlebnisse meiner nun fast 30-jährigen Erfahrung als Kulturbegleiterin und Kuratorin. Nie hätte ich damit gerechnet, wie tief sinngewandert ich diese Aufgabe empfunden habe. Gemeinsam mit der fachkundigen Beratung von Frau Krampitz und Frau Nader vom Seniorenbüro der Stadt Speyer, hatte ich ein Programm ausgearbeitet, in dem thematisch zwei Blumenstillleben von Mathilde Vollmoeller-Purrmann im Zentrum standen. Entsprechend unserer Fortbildung haben wir die etwa 90-minütige Veranstaltung inhaltlich wie räumlich in drei Teile geteilt. Die Besucherinnen und Besucher aus verschiedenen stationären Einrichtungen von Speyer kamen mit jeweils einer ihnen bekannten Begleitperson, sodass ich mich ganz auf die Vermittlung konzentrieren konnte, und mich nicht um die Betreuung der Betroffenen kümmern musste. Wir empfingen unsere Gäste an einem gedeckten und mit Blumen geschmückten Tisch im malerischen Innenhof des Purrmann-Hauses mit einem Getränk und Gebäck. Jeder Teilnehmende wurde persönlich begrüßt und mit einem Namensschild versehen, damit die so wichtige persönliche Ansprache auch während der Führung möglich war. Sogleich hörten wir erste Reaktionen der Besucherinnen und Besucher wie: „Ach ist das hier schön“ – „wie ist der Tisch schön gedeckt“ – „Wie schöne Blumen“. Aber auch die Frage „Wo bin ich hier?“. Es ist wichtig, zunächst eine positive Atmosphäre aufzubauen, um Menschen mit Demenz die Unsicherheit oder



sogar Ängste über den fremden Ort zu nehmen. So erzählte ich nun zunächst Anekdoten aus dem Leben Hans Purrmanns, der im Purrmann-Haus geboren wurde, dort aufwuchs und den Beruf des Stubenmalers erlernte. Ich war sehr überrascht, wie aufmerksam die Besucherinnen und Besucher zuhörten und selbst bald begannen, von ihren eigenen Erlebnissen und Erinnerungen zu erzählen. So berichtete beispielsweise eine Teilnehmerin, sie habe ebenfalls in ihrer Jugend die Wäsche im Hof getrocknet und man müsse die Wäscheleinen sehr hoch hängen, damit möglichst wenig Schmutz daran käme. Eine andere Frau erzählte, sie habe von Hans Purrmann in der Schule gelernt. Und wiederum ein Teilnehmer erinnerte sich an die Arbeitsweise an der Stubenmalerei seiner Kindheit. Eine weitere Teilnehmerin fragt mich immer wieder neu, wo sie sei und antwortete auf meine Antwort hin, dass sie gar nicht weit vom Purrmann-Haus aufgewachsen sei. Es entstand ein lebhaftes Gespräch, in das sich die Besucherinnen und Besucher immer wieder einbrachten. Danach gingen wir in den Ausstellungsraum. Dort hatten wir auf einem kleinen Tisch ein Blumenstillleben nachgebaut. Die Besucher erhielten eine duftende Rose in die Hand. Ihre Augen strahlten. Dann spielte ich das Lied „Sah ein Knab ein Röslein stehen“ auf dem CD-Player. Was dann passierte, ließ uns allen die Tränen in die Augen schießen: Alle Teilnehmenden sangen ausnahmslos alle Strophen des Liedes begeistert mit. Spätestens zu diesem Zeitpunkt war mir klar, dass ich all meine Bedenken oder Ängste hinsichtlich des Umgangs mit Menschen mit Demenz im Museum über Bord geworfen hatte. Gemeinsam betrachteten wir nun die beiden Blumenstillleben von Mathilde Vollmoeller-Purrmann. Und ich machte dabei die Erfahrung, dass die Kunst, dass die Gemälde, zum Schlüssel für Erinnerungen und Empfindungen wurden. Das intuitive Erfahren der Aura eines Kunstwerks durch die Betrachter war ungebrochen spürbar.

Wie erzählten darüber, wann solche Blumensträuße geschenkt werden, über Lieblingsfarben, Brautsträuße und Rosengärten. Durch Anekdoten und biografischen Details aus dem Leben der Künstlerin wurden zudem Erinnerungen geweckt. Ich war tief beeindruckt, wie konzentriert die Menschen mit Demenz bei der Sache waren, dass beinahe immer ein Dialog möglich war und viel Fröhlichkeit die Atmosphäre bestimmte. All meine Sorgen waren unbegründet. Dennoch ist es für das Gelingen für Veranstaltungen für Menschen mit Demenz im Museum unabdingbar, dass ausreichend Personal zur Aufsicht der Sammlung bereit steht und dass die Besucherinnen und Besucher möglichst Eins-zu-Eins durch eine Begleitperson betreut werden. So konnte auch ich mich als Kunstvermittlerin ganz auf die Vermittlung konzentrieren und uneingeschränkt und unmittelbar auf die Betroffenen eingehen. Der Abschluss der Veranstaltung fand wiederum im Innenhof des Purrmann-Hauses statt. Dank der großzügigen Blumenspende von Alexandra Remus von „Blume und Gestaltung“ in Speyer konnte jeder Teilnehmende sich ein eigenes Blumenstillleben in Form eines bunten Blumenstraußes selbst zusammenstellen und mit nach Hause nehmen. Mit einem Strahlen auf den Gesichtern und den Strauß stolz in den Händen wurden die Besucherinnen und Besu-



cher wieder abgeholt – nicht ohne ihre Freude über das Erlebte auszudrücken.

## 16 Dokumentation „Abenteuer Kultur wagen“

Ich blieb zurück mit dem Gefühl, den Teilnehmenden einige Augenblicke der Freude geschenkt zu haben. Zugleich war ich erleichtert über den völlig reibungslosen Ablauf der Veranstaltung, der jedoch unbedingt einer gut geplanten Vorbereitung bedarf. Wie wir in den Fortbildungen gelernt hatten und wie mir Frau Krampitz und Mitglieder der Pflegeeinrichtungen unseres Netzwerkes mit ihrem profunden Wissen zu der Thematik beratend zur Seite standen, ist hierfür ein ganzer Kanon an Grundvoraussetzungen hinsichtlich der Örtlichkeiten, der Gegebenheiten usw. notwendig. Dies ist jedoch meist ohne allzu große Probleme zu bewältigen.

Nach dieser ersten 100% positiven Erfahrung der ersten Veranstaltung haben wir mittlerweile zwei weitere Programme im Purrmann-Haus durchgeführt, die prinzipiell ähnlich abliefen.



Hinzugekommen ist jedoch zum einen die musikalische Umrahmung der Veranstaltungen durch Schüler der Musikschule der Stadt Speyer. Die von jungen Musikern live vorgetragene Musik hat die Teilnehmenden sehr berührt und ist ausgesprochen wertvoll für die positive Atmosphäre der Veranstaltung. Zum anderen haben wir an weiteren Fortbildungen mit Jochen Schmauck-Langer von dementia + art teilgenommen und dabei weiterführende wichtige Erkenntnisse für die Vermittlung von Kunst im Museum für Menschen mit Demenz mitgenommen. Vor

allem in Erinnerung geblieben ist mir als Kernaussage, dass die Wertschätzung der Betroffenen ebenso wichtig ist, wie das Ziel der Veranstaltung, Menschen mit Demenz an einem besonderen Ort Augenblicke der Freude durch die geschätzte Beteiligung am kulturellen Leben zu schenken.

Maria Leitmeyer  
Kunsthistorikerin  
Kustodin Purrmann-Haus

### Rückmeldung einer Begleitperson

vielen Dank für die wundervolle Veranstaltung im Purrmann Haus. Frau M. war sehr glücklich über den Besuch im Museum. Die Blumen stehen in ihrem Zimmer auf dem Nachtschrank und sie wechselt jeden Tag das Wasser mit mir gemeinsam aus, weil sie möchte, dass sie noch sehr lange Freude an den Blumen hat. Sie war beeindruckt von dem wundervollen Tag. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir noch einmal verraten könnten, wie das Lied über die Rose hieß, weil Frau Mohrhard es so gerne mit mir singen wollte und ich mir leider nicht gemerkt habe, wie es heißt.

Vielen Dank für die gelungene, beeindruckende und sehr besondere Veranstaltung.

# Menschen mit Demenz zu Gast im Kloster St. Magdalena

Am 15. Januar 2016 besuchte auf Einladung des Seniorenbüros Speyer unter der Leitung von Ria Krampitz eine Gruppe von Menschen mit Demenz und deren Begleitungen das Kloster St. Magdalena in der Speyerer Altstadt.

Dem voraus gegangen war im Juni 2015 die Fortbildung „Abenteuer Kultur wagen – Menschen mit Demenz im Museum“ der Referentin Uschi Baetz, welche selbst seit einigen Jahren als Kunsthistorikerin und Kunstvermittlerin auf diesem speziellen Gebiet in Museen tätig ist.

Überzeugt und begeistert von dem Gedanken, gerade dieser außergewöhnlichen Zielgruppe von Menschen mit Demenz mittels Kunst und Kultur Lebensfreude und Wertschätzung zu schenken, trafen sich im September 2015 Vertreter diverser Speyerer Einrichtungen aus Kultur und der Seniorenbetreuung erneut, um ansprechende Aktionen in Speyer zu planen und realisieren.

Auch ich zählte zu dieser Gruppe, da ich zu diesem Zeitpunkt noch aktiv im Vorstand des Kunstvereins Speyer tätig war. Meinem Vorschlag, auch die Kirchen als traditionelle und fest etablierte Kulturträger bei diesem Projekt zu berücksichtigen, wurde zugestimmt. Schnell entwickelte sich der Gedanke in der Weihnachtszeit eine Krippe in einer Speyerer Kirche gemeinsam mit Menschen mit Demenz zu besuchen. Unsere Wahl fiel auf das Kloster St. Magdalena, da die dortigen Schwestern eine außerordentlich schöne Krippe ihr Eigen nennen und die intime Atmosphäre der Klosterkirche Ruhe und Geborgenheit ausstrahlt.

Bald darauf nahm ich Kontakt zum Kloster auf, erklärte detailliert unser Projektvorhaben und fragte um Zustimmung bzw. Unterstützung seitens der Ordens-

frauen an. Nach einiger Zeit erhielt ich einen positiven Rückruf. Die Schwesterngemeinschaft stimmte unserem Anliegen zu und wollte unser Vorhaben unterstützen.

Gemeinsam mit Ria Krampitz traf ich mich zu einem ersten Vorgespräch mit Schwester Raphaela im Kloster. Bereitwillig und aufgeschlossen für alles, zeigte uns Schwester Raphaela die angedachten Räume, in der ein „Ankommen“ unserer Zielgruppe möglich wäre. Zu unserer Freude befand sich dort auch ein Klavier, das wir natürlich gerne in unser Programm integrieren wollten. Viele weitere Detailfragen mussten geklärt werden, wie Garderobe, Toilette, Zufahrt, mögliche Hindernisse für bewegungseingeschränkte Personen und natürlich der genaue Zeitrahmen unseres Besuches, da die klösterliche Gemeinschaft einem festen Tagesablauf folgt und die Klosterkirche als Ort „der ewigen Anbetung“ Stille und Andacht erfordert. Alle Bedenken und mögliche Probleme konnten behoben werden und wir vereinbarten den 14. Januar 2016 für die Vorbereitung, um am nächsten Tag unsere Gäste mit Demenz und deren Begleitungen aus verschiedenen Senioreneinrichtungen in Speyer begrüßen zu dürfen.

Schwester Raphaela sollte die Begrüßung übernehmen, Frau Krampitz und ich sorgten für die weihnachtliche Tischdekoration sowie Tee und Gebäck. Schwester Ambrosia bot an, diesen Morgen am Klavier und an der Orgel zu begleiten und ich übernahm die inhaltliche Vorbereitung. Bezugnehmend auf die Krippe, plante ich mit den Besuchern einen möglichst einfachen Stern zu basteln, ein stimmungsvolles Gedicht vorzulesen, um schließlich zum Höhepunkt dieser besonderen Veranstaltung, dem Besuch der prächtigen Krippe zu gelangen.

Einige Tage zuvor bereitete ich mich intensiv auf diesen Morgen vor. Ich erstellte für

## 18 Dokumentation „Abenteuer Kultur wagen“

---

jeden Teilnehmer das Bastelmaterial „Stern“, kopierte das ausgewählte Gedicht in schönen Farben mit passenden Verzierungen und überlegte mir alle möglichen Fragen und Themen die unsere Besucher wohl beim Besuch im Kloster mit Krippe interessieren könnten bzw. auf die ich hinleiten könnte.

Dann war der Tag da: Sechs Menschen mit Demenz und ihre Begleitpersonen trafen gegen 10 Uhr am Vormittag im Kloster ein. Es war ein nass kalter Januar morgen. Trotz alledem waren alle betroffenen Gäste durchweg guter Stimmung, zum Teil sehr munter und mitteilbar aber auch durchaus ruhig und abwartend. Schwester Raphaelas wohl gewählten Willkommensworte waren sehr einfühlsam, die Weihnachtslieder begleitet am Klavier von Schwester Ambrosia animierten zum Mitsingen, Tee und Ge-



bäck wurden gerne verzehrt und mir wurde es immer mulmiger. Ständig schaute ich auf die Uhr – bloß den Zeitplan einhalten – erwartete Fragen bzw. Anknüpfungspunkte blieben aus, basteln wollte auch keiner wirklich... und dann natürlich noch der anstehende Besuch der Krippe in der Kirche selbst. Wir schafften es dann doch ziemlich zeitnah in die Klosterkirche, leider verpasste ich es darauf zu achten, dass nur die Betroffenen und nicht deren Angehörige bzw. Begleitpersonen in der ersten Kirchenbank saßen. Nun versuchte ich auf die wunderschöne

Krippe einzugehen, hob die schönen Gewänder hervor (ich hatte sogar verschiedene Stoffe: Samt, Brokat, Leinen... von zu Hause zum Anfassen und Fühlen mitgebracht) und bemühte mich um Aufmerksamkeit und Beiträge seitens der Menschen mit Demenz.

Glücklicherweise stimmte Schwester Ambrosia wieder wohl bekannte Weisen an der Orgel an und es wurde feste mitgesungen; langsam waren nun auch unsere Besucher an der Krippe „angekommen“ und es fielen Worte und Bemerkungen der großen Freude und Bewunderung.

Letztendlich, pünktlich zum Mittagessen wurden unsere Besucher von ihren Einrichtungen wieder abgeholt. Einige dankten, andere wollten gerne wiederkommen, aber vor allem hatten sie auf ihre Art und Weise diesen Morgen im Kloster genossen. Zum Abschied gab ich noch jedem die Bastelvorlage „Stern“ und das Gedicht mit auf den Weg.

Frau Krampitz und ich räumten auf und dankten Schwester Raphaela mit Blumen nochmals für die wunderbare Unterstützung seitens der Schwesterngemeinschaft. Überhaupt war dieser Besuch sehr vielversprechend. Das weitläufige Gelände und der beschauliche Garten der Schwestern könnte auch in Zukunft Ort für „Abenteuer Kultur wagen...“ werden.

### Offenheit und Ehrlichkeit zählen

Als ich zu Hause war, musste ich zunächst einmal tief durchatmen. Nahezu nichts von dem was ich geplant hatte, war umgesetzt worden. Jedoch im Nachhinein ist mir klar geworden: Eine kulturelle Begegnung „mit Menschen mit Demenz“ kann man nicht wie gewohnt vorbereiten und durchführen. Vielmehr sind es Eigenschaften wie Offenheit, Ehrlichkeit und Einfühlungsvermögen verbunden mit persönlicher Ansprache und Anteilnahme, mit denen man diesen Menschen ein positives Gefühl der Anerkennung

und Wertschätzung schenken kann. Kultur kann hier nicht im klassischen Sinn vermittelt werden. Sie ist allein nur ein Mittel zum Zweck, um diesen Menschen und ihrer persönlichen Wahrnehmung positive Anreize anzubieten.



Schließlich geht es bei dieser Personengruppe nicht um Wissensvermittlung oder didaktische Aufbereitung eines Themengebiets, sondern allein um das Wohlfühlen und die Geborgenheit eines Menschen mit Demenz in einem kulturellen geschützten Rahmen.



### Fazit

Sehr gerne würde ich auch zukünftig eine solche Aktion begleiten. In den vergangenen Wochen haben wir bei einer weiteren Fortbildung einiges dazu gelernt, neu interpretiert bzw. intensiviert. Letztendlich ist es schön zu sehen und zu erleben, wie Menschen mit Demenz während einer

solchen Veranstaltung aufblühen und diese Zeit sichtlich genießen. Eine gute Vorbereitung und ein Zeitplan sind zumindest für den Veranstalter unabdingbar, auch wenn es sich letztendlich ganz anders entwickeln kann. An dieser Stelle möchte ich mich bei Ria Krampitz vom Seniorenbüro Speyer sehr herzlich bedanken. Sie und ihr Team standen immer beratend und helfend zur Seite. Mein besonderer Dank gilt den Dominikanerschwestern des Klosters Sankt Magdalena in Speyer, da durch ihre wohlwollende, persönliche Unterstützung sich dieser Morgen für die betroffenen Teilnehmer mit Demenz zu einem einmaligen „unvergesslichen“ Erlebnis entwickeln konnte.

Eva-Maria Urban  
Historikerin

## Kulturelle Teilhabe für Menschen mit Demenz

### Weitere Angebote

#### Konzerte für Menschen mit Demenz

Organisation: Seniorenbüros

Ansprechpartnerin: Ria Krampitz

Tel. 06232/142661

E-Mail: [Ria.Krampitz@stadt-speyer.de](mailto:Ria.Krampitz@stadt-speyer.de)

#### Gottesdienste für Menschen mit Demenz

Organisation: Malteser Hilfsdienst

Ansprechpartnerin: Bianca Knerr-Müller

Tel. 06232/677-820

E-Mail: [bianca.knerr-mueller@malteser.org](mailto:bianca.knerr-mueller@malteser.org)

# Menschen mit Demenz im Historischen Museum der Pfalz

Erste Erfahrungen einer Kunstvermittlerin



Am Welt-Alzheimer Tag, dem 21.9.2016 bot das Historische Museum der Pfalz eine spezielle Führung für Menschen mit Demenz an.

Zur Führung kamen zwei Damen in Begleitung der Tochter bzw. einer Pflegeperson und ein Herr mit seiner Tochter. Wie schon zur Fortbildung " Kulturbegleiter- Kulturelle Teilhabe für Menschen mit Demenz" am 16.3.2016, besuchten wir die neuzeitliche Sammlung.

Nach der Betrachtung eines Bildes bzw. Raumes erfolgte der Einsatz von Musik. Diese Vorgehensweise war eine sinnvolle Idee, Musik lässt in der Erinnerung anscheinend vertraute Saiten anklingen. Schon nach Nennung des Titels (z.B. "lass doch der Jugend...") wurde spontan mitgesungen.

Ein weiterer geeigneter Ort schien mir das Biedermeierzimmer zu sein. Sich in behaglicher Atmosphäre zu treffen, um gemeinsam zu erzählen und zu handarbeiten: Eine Ausgangssituation, die die Teilnehmer zur Aktivität animieren sollte. Die von mir mitgebrachten Wäschestücke

wurden von den Damen unaufgefordert wunderschön und ordentlich zusammen gelegt - ein Impuls der anscheinend aufgegriffen wurde.

Anstöße in Form von Musik oder Hands-on Objekten, werden von Menschen mit Demenz gut aufgegriffen.

Aber der unterschiedliche Grad der Erkrankung der Beteiligten stellte sich als die eigentliche Schwierigkeit heraus. Es war nicht leicht den Spagat zu halten, zwischen den Erwartungen des Herrn, der nur leicht - für mich kaum spürbar - dement war und eventuell sogar auch inhaltlich einer normalen Führung hätte folgen können, und den Bedürfnissen der beiden Damen, die sich schon in einem weit fortgeschrittenen Stadium der Demenz befanden.

Hier war die Spanne der unterschiedlichen Ausgangslagen zu groß, als dass man allen hätte gerecht werden können.

Für zukünftige Veranstaltungen dieser Art wäre es hilfreich, wenn man die Schwere der Erkrankung bereits schon im Vorfeld abklären könnte, um zueinander passende Besuchergruppen mit ähnlichem Stand der Erkrankung bilden zu können, damit Unterforderungen bzw. Überforderungen vermieden werden können.

Andrea Braun  
Ausstellungsbegleiterin im  
Historischen Museum der Pfalz

-----

# Menschen mit Demenz zu Gast im Kunstverein Speyer



Nahezu ein volles Jahr brauchte es, bevor ich eine weitere, aktive Erfahrung innerhalb des Projekts „Abenteuer Kultur wagen – Kulturelle Teilhabe für Menschen mit Demenz“ sammeln konnte. Der diesmalige Austragungsort war der Kunstverein Speyer e.V.

Vom 11. Dezember 2016 bis zum 22. Januar 2017 zeigte man in den dortigen Galerieräumen die Häkelobjekte der international anerkannten Künstlerin Patricia Waller aus Berlin. Unter dem Titel „Menschen, Tiere, Sensationen“ wurden zahlreiche gehäkelte Wollobjekte präsen-



tiert, die ironisch bis sarkastisch das bunte und schillernde Zirkusleben beschrieben.

Entsprechend unseres Anliegens, für die betroffenen Gäste eine entspannte Atmosphäre zu schaffen und ihre Sinne auf vielfältige Weise zu aktivieren, hatte ich den Besuch am Tag zuvor vorbereitet. Tische und Stühle wurden im Kunstverein aufgestellt, die Tafel eingedeckt und auf Podesten Gegenstände arrangiert, die das Interesse unserer Besucher mit Demenz wecken könnten.

Eine große Hilfe für die inhaltliche Gestaltung dieser Veranstaltung und den ansprechenden Umgang mit diesem besonderen



Gästekreis war die Fortbildung von Jochen Schmauck-Langer im Frühjahr 2016. Der Kulturgeragoge und Initiator von dementia+art aus Köln hatte uns auf Einladung des

## 22 Dokumentation „Abenteuer Kultur wagen“

Seniorenbüros Speyer in vielerlei Hinsicht wertvolle Impulse und wichtige, praxisbezogene Hilfen für eine gelungene Durchführung einer kulturellen Aktion für Menschen mit Demenz angeboten.

Am angekündigten Morgen des 16. Dezembers um 10 Uhr kamen nun vier betroffene Damen mit ihren Begleitungen aus dem Seniorenheim „Burgfeld“ der AWO in Speyer in den Kunstverein Speyer. Der Kleinbus konnte direkt vor dem Eingang halten und mit Unterstützung aller stiegen die Gäste aus. Dies beanspruchte natürlich Zeit, da auch die entsprechenden Rollatoren bzw. Rollstühle aktiviert werden mussten. Aber Dank des Fahrstuhls und der vielen, helfenden Hände gelangten alle schnell und sicher in die Ausstellungsräume. Ria Krampitz, Leiterin des Seniorenbüros sowie Klaus Fresenius, Vorsitzender des Kunstvereins und Bettina Beyer vom Sekretariat waren selbstverständlich ebenfalls vor Ort und unterstützten tatkräftig.

Von der winterlichen Garderobe befreit und bei Tee und Gebäck an der Tafel platziert, begrüßte ich die Gäste im Kunstverein Speyer und erzählte ihnen mit wenigen Worten etwas zur Künstlerin und ihren Werken. Eine Besucherin stellte bald fest, dass alle Ausstellungsstücke zu ihrer Verwunderung aus Wolle gehäkelt waren. Schnell erkannten die Damen auch den lustigen Kerl mit der roten Nase als „Kasper“. Zur Einstimmung trug ich eine Strophe des Gedichts „Der Zirkus“ von Friedrich Hölderlin vor.

Jedoch viel interessanter waren die Gegenstände, die ich unter einem roten Tülltuch platziert hatte. Nach und nach brachte ich diese für alle sichtbar an den Tisch und sie wurden genau inspiziert. Ein traditioneller Handarbeitskasten stand zunächst im Mittelpunkt. Darin befand sich nahezu alles was man so zum Nähen, Häkeln, Stricken und Sticken brauchen kann. Eine Dame erkannte sofort die



Strickliesel und nachdem ich ihr auf Wunsch auch die benötigte Häkelnadel gereicht hatte, wurde sie umgehend aktiv. Nun wurden die anderen Utensilien begutachtet. Das Stopfei, das Nadelkissen, die Stricknadeln, die Garne und auch die kleinen gehäkelten Tierchen wurden gelobt und bewundert. Da gab es einen gehäkelten Eierwärmer in Form eines gelben Huhns, einen kleinen Schwan und ein Herz, um Seife darin aufzubewahren, Topflappen und umhäkelte Taschentücher, die, wie man sofort wusste nur bei besonderen Anlässen mit sich geführt wurden. Ich gab auf diese ein wenig Parfüm und gab sie zum Riechen weiter. Nicht alle waren vom Duft angetan. Eine Dame meinte laut und unvermittelt: „Das stinkt!“

Nun wollte ich doch noch das Thema der Ausstellung „Zirkus“ ein wenig mehr in den Mittelpunkt rücken und startete mit Unterstützung der Betreuerinnen, Frau Krampitz, Herrn Fresenius und Frau Beyer einen



Rundgang durch die Ausstellung, hin zu den großformatigen Objekten aus Wolle. Es gelang mir nicht immer die Damen davon abzuhalten die Stofflichkeit der Objekte spüren zu wollen. Auch wenn das alte Sprichwort: „Das berühren der Figuren mit den Pfoten.....“ augenblicklich im Chor zu Ende geführt wurde. Im Nachhinein war es auch keine gute Idee zu allen Objekten hinzulaufen, da einige der Damen in ihrer Mobilität, trotz Unterstützung sehr eingeschränkt waren und das längere Stehen für sie doch anstrengend war. Es wäre wohl besser gewesen sich nur um ein oder zwei Objekte zu gruppieren, um diese dann intensiver in der Gemeinschaft zu besprechen. Jedoch war diese Erfahrung auch wieder sehr lehrreich für mich. Letztendlich versammelten wir uns um den „Kasper“ mit der Trommel und ich spielte noch zwei Lieder an, die das Leben rund um den Zirkus beschrieben. Bei dem Lied „Oh, mein Papa war ein wunderbarer Clown...“ der Sängerin Lys Assia aus den 50er Jahren sangen alle mit und eine Dame beteuerte: „mein Vater war ein schöner Mann!“ Auf Anregung der Betreuerinnen des Seniorenheims sangen die Damen zum Dank für den schönen Morgen noch das Weihnachtslied: „Alle Jahre wieder.....“ und schon war es wieder Zeit geworden zurück in die Einrichtung gebracht zu werden. Zum Abschied gab es für jede Besucherin noch ein umhäckeltes Taschentuch und es schien als hätten alle einen Morgen in froher, harmonischer Runde verbracht.

Für mich war der Morgen ebenfalls sehr bereichernd. Wieder habe ich einiges durch die Praxis hinzugelernt und werde dies bei der nächsten Veranstaltung hoffentlich verinnerlichen können. Die unterschiedlichen Grade und Erscheinungsformen der Demenz erfordern vom Kulturvermittler Rücksichtnahme, Einfühlungsvermögen und vielerlei Zeichen und Worte der Wertschätzung. Keine leichte Aufgabe – aber eine Herausforderung,

die es wert ist, auch in Zukunft „das Abenteuer Kultur zu wagen“!

Vielen herzlichen Dank, auch im Namen des Seniorenbüros Speyer an den Gastgeber Kunstverein Speyer. Die Gegebenheiten der Ausstellungsräume bieten sich für eine solche Veranstaltung hervorragend an. Seitens des Vorstands wird der Kunstverein auch weitere Aktivitäten dieser Reihe „Kulturelle Teilhabe für Menschen mit Demenz“ fördern und unterstützen. Ein großer Dank geht natürlich an die Leiterin des Seniorenbüros Speyer, Frau Ria Krampitz. Sie hat diese Angebote in Speyer ins Leben gerufen, hält Kontakt und Austausch mit den diversen Einrichtungen und Kulturvermittlern, koordiniert die Angebote und bietet Fortbildungen an. Frau Krampitz konnte für dieses Frühjahr wieder Herrn Schmauck-Langer für eine weitere Fortbildung gewinnen, denn ohne fachkundige Begleitung kann ein solch zielorientiertes Angebot für diesen speziellen Personenkreis nicht erfolgreich umgesetzt werden.

Denn auch im neuen Jahr soll es wieder verschiedene Angebote „Abenteuer Kultur wagen – Kulturelle Teilhabe für Menschen mit Demenz“ geben.

Eva-Maria Urban,  
Historikerin

-----

Gespräch mit Klaus Fresenius

# Kunst löst in uns etwas aus

Begegnungen mit Menschen mit Demenz im Kunstverein

**Über Kulturangebote können Menschen mit Demenz sehr gut erreicht werden, denn es werden ihre Emotionen angesprochen. Bisher konnten über die Initiative „Kultur und Demenz“ in einigen Speyerer Kultureinrichtungen Angebote durchgeführt werden. So auch im Kunstverein Speyer. Der Vorsitzende Klaus Fresenius hat eine Veranstaltung begleitet und eine selbst durchgeführt. Er war sofort für die Idee, auch Menschen mit Demenz etwas im Kunstverein zu bieten, offen. Im Gespräch berichtet er von seinen Erfahrungen.**

„Sensibilisiert für das Thema bin ich schon seit längerer Zeit durch die Erkrankung meines Schwiegervaters, der bei uns zu Hause ist und den wir, seine Frau, seine Tochter und ich in seiner Demenz begleiten. Wir haben auch eine Hilfe und einen Pflegedienst der kommt. Sonst wäre das nicht zu leisten“

**Da war von Ihrer Seite eine gewisse Offenheit bereits vorhanden.**

Ja. Was wir als Kunstverein bieten können sind die Ausstellungsräume und natürlich auch die Exponate verschiedener Künstlerinnen und Künstlern. Dort mit den Leuten eine Begegnung schaffen, das fand ich eine spannende Sache. Das hat mich jedenfalls interessiert. Deshalb habe ich auch an der Fortbildung, die über die Lokale Allianz für Menschen mit Demenz angeboten wurde, teilgenommen.

**Konnten Sie da neue Erkenntnisse gewinnen?**

Ja. Herr Schmauck-Langer, der die Fortbildung geleitet hat, hat einem die Augen geöffnet und sensibilisiert. Nur, wie gesagt, durch meinen Schwiegervater hatte ich schon eine bestimmte Erfahrung und vielleicht auch Einstellung zu einem Menschen mit einer demenziellen Erkrankung.

**Es ist ja eine besondere Art der Kulturvermittlung, die Herr Schmauck-Langer vermittelt hat. Es geht um die gemeinsame Entdeckung eines Kunstwerkes und die Wertschätzung der Erinnerungen, die dabei immer hochkommen. Ich sehe Sie bei diesem Projekt erstens als den Künstler der sich beteiligt und zweitens als Vorsitzenden des Kunstvereins, der die Mitglieder seines Vereins sensibilisiert. Deshalb die erste Fragen. Wäre Kultur und Demenz ein Bestätigungsfeld für andere Künstler. Könnte man da noch mehr gewinnen?**

Das sollte man auf jeden Fall versuchen. Die Künstler werden ja in den letzten Jahren häufig nachgefragt, dass sie Angebote für Schulen oder auch im Bereich von Vorschulkindern machen. Ich bin zum Beispiel in der Kindermalschule Pablo engagiert.

**Es scheint, dass es für diese Bereiche einfacher ist Künstler zu gewinnen, als für unser Projekt „Kulturelle Teilhabe für Menschen mit Demenz“. Bei Ihnen besteht eine ganz andere Betroffenheit.**

Aber an diesem Thema Demenz kommt ja

keiner mehr dran vorbei. Ich denke es ist sinnvoll, dass man Künstler anspricht, die schon etwas älter sind und Lebenserfahrung haben.

### **Die Frage ist, wie man Künstler in das Projekt „Kultur und Demenz“ noch besser einbeziehen könnte?**

Am besten ist vielleicht man schreibt die Künstlerinnen und Künstler an, versucht mit ein paar treffenden Zeilen niederzuschreiben um was es geht und was man von dem Künstler erwartet. Warum man sich überhaupt an sie wendet. So etwas fände ich ganz gut. Da gibt es ja Verteiler. Vielleicht, wie gesagt, nicht die ganz jungen, sondern die Leute ab Jahrgang 68, sag ich jetzt einfach mal so. Die sind der Sache dann ein bisschen näher.

### **Die zweite Frage richtet sich an Sie als den Vorsitzenden vom Kunstverein. Sehen Sie kulturelle Teilhabe für Menschen mit Demenz auch als eine Aufgabe des Kunstvereins?**

In unserer Satzung steht das natürlich nicht drin. Allerdings ist die Satzung auch aus einer Zeit, da war Demenz noch kein Thema. Der Kunstverein wird im neuen Jahr 50 Jahre. Da hat man noch nicht darüber gesprochen. Aber wir müssen auch keine Satzungsänderung machen. Die Frage ist, was der Kunstverein sich selbst zutraut oder vielleicht auch angehen möchte. Unsere Hauptaufgabe ist natürlich die Kunstvermittlung von zeitgenössischen Künstlern. Die Kunstvermittlung soll ja die Kunst den Menschen näher bringen. Das geschieht bei gesunden Menschen indem man eine Führung durch die Ausstellung macht oder einen Vortrag hält. Aber Menschen mit Demenz kann man auch zur Kunst hinführen. Die Kunst löst etwas in uns aus. Das ist ja die spannende Sache, die Begegnung zwi-

schen Menschen und einem Kunstwerk. Sonst ist es einfach nur eine Leinwand auf einem Stück Holz, wo Farbe drauf ist. Das wird ja erst zum Gesamten, wenn der Mensch dazu kommt der Betrachter, der Zuhörer im Konzert usw. Bei Menschen mit Demenz schafft man mit der Kunst auch eine Begegnung. Da passiert auch etwas mit den Leuten.

### **Bei einem Angebot im Kunstverein waren Sie dabei und ein Angebot haben Sie ja selbst durchgeführt. Welche Erfahrungen haben Sie dabei gemacht?**

Ich hatte beide Mal das Glück, dass Frau Urban mit dabei war. Sie war ja auch lange bei uns im Vorstand im Kunstverein, zweite Vorsitzende. Beim ersten Mal hatten wir eine Ausstellung von einer Häkelkünstlerin. Wir hatten auch tatsächlich Wolle, Stricknadeln und Häkelnadeln mit auf dem Tisch. Da gab es eine direkte Verbindung zur Kunst. Das war eine sehr schöne, lebendige Begegnung. Beim zweiten Mal hatten wir im Kunstverein eine Ausstellung von einer Malerin, die zum großen Teil großformatige Bilder ausgestellt hat und von einem Holzbildhauer. Da hatten wir wieder Anknüpfungspunkte für die Leute, weil es natürlich was Haptisches ist, was sie nicht nur anschauen, sondern auch anfassen konnten. Da hab ich geschaut, dass ich auch Material mitbringe, z.B. Furniere, ein Stück Holz, eine hölzerne Schale oder Hobelspäne. Das war gar nicht so einfach, denn heutzutage haben die Schreiner Maschinen. Die Späne sind dann ganz fein, nicht die, wie wir sie von früher kennen.

### **Die Löckchen.**

Ja genau. Ich hab dann zum Glück einen Meister gefunden, hier aus Speyer, der Herr Scheben, der mir noch ein paar Späne gehobelt hat. Dann muss ich sagen, da war

## 26 Dokumentation „Abenteuer Kultur wagen“

---

eine ältere Dame, die war ganz zurückhaltend, die hat auch nichts gesprochen, aber als die dann in diese Holzspäne hineingreifen konnte und hat da auch mal dran gerochen, dann hat die über das ganze Gesicht gestrahlt. Da ist richtig was passiert. Von dem Zeitpunkt an war die auch aktiver dabei. Sowohl mit den Blicken aber manchmal auch mit einem Ausruf der Begeisterung oder Freude.

**Sie konnten also auch die Erfahrung machen, dass die Kunst bei Menschen mit Demenz etwas ausgelöst hat. Da ist etwas in Bewegung gekommen.**

Am Ende konnten die Leute einen Baum zeichnen, was natürlich auch wieder mit dem Ursprung von Holz zu tun hat. Die Betroffenen haben ein paar Äpfel reingezeichnet und wir haben ein bisschen assistiert. Wir hatten dann die Idee, dass man diese Holzspäne auch aufkleben kann. Das wurde gut angenommen. Jeder hat sein Bild gestaltet und dann auch mitgenommen. Was für mich nochmals erfreulich war, ist dass die Begegnung auch noch nachwirkt. Dass die Menschen noch darüber sprechen, auch mit den andern und dass das noch eine ganze Zeit nachklingt, sogar noch ein paar Tage. Also das ist natürlich großartig.

**Das ist eine wichtige Rückmeldung, denn häufig wird die Bedeutung dieser Angebote angezweifelt. Die Menschen haben nicht nur ein Bild mit nach Hause genommen, sondern emotional etwas mitgenommen. Das ist ja vielleicht eine Erfahrung, die Sie aus dem privaten Bereich bestätigen können. Die Emotionen spielen eine wichtige Rolle. Kunst und Kultur lösen Emotionen aus. Deshalb ist das gerade ein guter**

**Ansatz, um mit Menschen mit Demenz zu kommunizieren.**

Mein Schwiegervater zum Beispiel hat sehr gerne Musik gehört und war auch ein leidenschaftlicher Tänzer. Darüber haben wir ihn lange noch erreicht. Jetzt zum Teil auch noch, aber das wird weniger. Er hat Lieder zum Teil noch mitgesungen, sogar Texte zum Teil noch erinnert oder zum Teil auch auf Melodien die Hand bewegt, im Sinne von dirigieren oder er hat mit den Füßen gewippt. Da war er lange Zeit noch sehr aktiv. Jetzt ist es so, dass er der Musik zwar schon noch zuhört, aber es kommen jetzt nicht mehr so viele Äußerungen. Die Krankheit schreitet halt immer weiter voran.

**Bei Ihrem Schwiegervater ist die Erkrankung nun zu weit fortgeschritten.**

Bei „Kultur und Demenz“, ist es gut, dass man die Leute schon recht früh einlädt. Wo es den Leuten wirklich gut tut.

**Das ist auch ein wichtiger Punkt. Wir haben bei manchen Veranstaltungen Musik eingesetzt. War das auch im Kunstverein so?**

Da hatten wir jetzt keine Musik.

**Sind im Kunstverein weitere Angebote geplant?**

Von mir aus gerne. Ich habe auch selbst ein Auge darauf, welche Ausstellung geeignet ist. Es gibt Ausstellungen, die sind besser oder nicht so gut oder gar nicht geeignet. Wir haben immer wieder Ausstellungen von Malern und Bildhauern, wo Objekte im Raum sind, die eine sinnliche Ausstrahlung haben. Ich möchte schon, dass man diese Begegnungen auch weiterhin schafft.

**Könnte es im Laufe der Zeit auch zu ei**

**nem festen Angebot für den Kunstverein werden? Da könnte der Kunstverein doch auch mit werben.**

Muss man mal schauen. Das habe ich jetzt so noch nicht besprochen. Wir haben das damals einfach durchgeführt. Der Vorstand hatte da nichts dagegen.

**Der Kunstverein hat ja auch viele ältere Mitglieder, die früher sehr engagiert waren. Da sind sicher auch Menschen dabei, die jetzt eine demenzielle Erkrankung haben. Die sich durch so ein Angebot auch wieder im Kunstverein finden könnten.**

Ja und vom Kunstverein partizipieren könnten. Den Kunstverein von einer ganz anderen Seite kennenlernen könnten. Das stimmt. Mit Unterstützung der Angehörigen oder mit dem Pflegepersonal könnten sie entsprechende Angebote besuchen.

**Es ist ja auch unser Ziel, mehr Menschen mit Demenz zu erreichen, die noch zuhause leben. Bisher kommen sie überwiegend aus dem stationären Bereich. Der Kunstverein könnte die Information über „Kultur und Demenz“ allgemein an all seine Mitglieder im Kunstverein weitergeben. Man könnte vielleicht auch ein spezielles Angebot für betroffene Mitglieder des Kunstvereins anbieten.**

Die Veranstaltung muss natürlich geschlossen bleiben, das ist ja klar. Denn es erfordert wirklich sehr viel Aufmerksamkeit. Und von der künstlerischen Seite, da sollten es auch zwei Personen sein. Werbung nach außen sollte schon gemacht werden. Damit Leute auch davon erfahren. Das Angebot ist ja noch nicht so bekannt.

Bis jetzt ist es ja eine ehrenamtliche Sache gewesen.

**Ja. Aber so soll es nicht bleiben. Wir brauchen für dieses Projekt schon Geld und wollen für die Kulturvermittler ein Honorar bezahlen. Es ist viel Vorbereitung notwendig. Es ist eine besondere Art der Kulturvermittlung mit viel Wertschätzung. Man muss sich vorher schon viele Gedanken machen, denn es geht ja darum über die Kultur Erinnerungen zu wecken. Und bisher waren alle Angebote positiv.**

Wenn Sie Künstler anschreiben und die haben Interesse, dann ist es auch notwendig, dass man eine Vorbereitung bekommt und so eine Fortbildung belegt. Die ist wichtig, das sollte man jedem auch empfehlen.

**Vielen Dank für den Austausch. Wir freuen uns, dass Sie „Kultur und Demenz“ unterstützen. Für sie persönlich alles Gute und weiterhin viele kreative Ideen für Ihre Kunst.**

Ria Krampitz



Kultur & Demenz

# Menschen mit Demenz zu Gast im Kloster St. Dominikus

mit den heiligen drei Königen an der Krippe

Die erste Veranstaltung im neuen Jahr innerhalb unseres Projektes „Abenteuer Kultur wagen-Kulturelle Teilhabe für Menschen mit Demenz“ war wieder für einen Krippenbesuch mit den drei heiligen Königen (ab dem 6. Januar – 2. Februar) vorgesehen.

Zweifelsohne sind die christlichen Kirchen ein wesentlicher und bedeutender Kulturträger unserer Gesellschaft. Daher waren wir bereits im Januar 2016 zu Gast im Kloster St. Magdalena, um mit Menschen mit Demenz und deren Begleitpersonen die überaus reich geschmückte Krippe in der Klosterkirche zu bewundern. Die große Freude und die positive Wahrnehmung unserer betroffenen Gäste mit Demenz, veranlassten uns zu einer Weiterführung eines Krippenbesuchs.



Unsere Wahl fiel auf eine weitere Klosterkirche innerhalb unserer Stadt. Das Kloster St. Dominikus (früher: Kongregation der Armen Schulschwestern, gegründet 1852 von Bischof Nikolaus von Weis; heute: Institut St. Dominikus) in der Vincentiusstraße 4 in Speyer nennt eine wunderschöne Krippe, ausgestattet mit

zahlreichen gewandeten Figuren, ihr Eigen.



Also, der richtige Ort für unser Anliegen: Eine intime, beschauliche Atmosphäre für eine Veranstaltung für Menschen mit Demenz war gefunden.

Vorbereitend musste selbstverständlich mit der Schwesterngemeinschaft Kontakt aufgenommen werden, um Zustimmung und Unterstützung für unser Projekt zu erhalten. So klingelte ich an einem Wochentag im Advent an der Klosterpforte, schilderte dort Schwester Nicola unser Anliegen, diese telefonierte umgehend mit der Priorin, welche sofort an die zuständige Oberin Schwester Felicis verwies und schon war ich im Besuchszimmer.

Ich war beeindruckt – was muss man sonst im Vorfeld alles bedenken, formulieren und analysieren, bevor man empfangen und gehört wird?

Hier verlief alles unspektakulär und unkompliziert, das Interesse galt allein unseren Adressaten: Menschen mit Demenz!

Hervorragend war, dass wir in den vergangenen Monaten eine informative und aus

sagekräftige Broschüre gemeinsam erarbeitet hatten, die den Schwestern für ihre Meinungsfindung an Hand gegeben werden

konnte. Diese beinhaltet sowohl den aktuellen, gesellschaftlichen Hintergrund sowie unsere beabsichtigte, in Weiterbildungen anschaulich, theoretisch erlernte Vorgehensweise als auch unsere gewonnenen praktischen Erfahrungen.

Sehr bald erhielten wir seitens des Klosters eine Zusage für den 27. Januar und bei einem weiteren Besuch konnte ich die Krippe in der Klosterkirche und die Gegebenheiten vor Ort eingehend erkunden. Mit der „Küchenschwester“ Schwester Silvestra wurden alle Details abgesprochen und ich konnte mich ganz meinen geplanten Vorbereitungen widmen.

Sechs Betroffene mit ihren Begleitpersonen aus zwei Speyerer stationären Einrichtungen nahmen am Morgen des 27. Januars am Krippenbesuch teil.

Für die Besucher mit Rollator fand der Aufzug Verwendung und alsbald trafen wir uns in einem Stuhlkreis vor der Krippe in der Klosterkirche. Zunächst begrüßte Schwester Felicis die Gäste und stellte sehr einfühlsam und ansprechend die einzelnen Krippenfiguren vor. Besondere Aufmerksamkeit erhielt eine kleine mechanische Vorrichtung. Nach dem Münzeinwurf geht das Licht an, Musik ertönt und das Jesuskind verlässt auf einer Schiene geführt die kleine Kapelle, um segnend an allen Betrachtern vorbei zu ziehen. Unsere Gäste waren begeistert. Schließlich spielte Sr. Nicola noch zwei Weihnachtslieder auf der Orgel und unsere Besucher sangen sogleich die alt bekannten Lieder mit. Im Anschluss nahmen alle im Speiseraum Platz und bei Tee und Gebäck fühlten sich alle sehr wohl und verborgen.

Ein kleines Gedicht zur Einstimmung stellte die drei heiligen Könige wieder in den Mittelpunkt. Eine Dame nannte sie sofort beim Namen: „Kasper, Melchior

und Balthasar!“ Wieder hatte ich unter einem Tuch verschiedene Dinge verborgen, die zum Gespräch anregen sollten. Ich reichte eine „Kleine Schatztruhe“ mit Goldmünzen aus Schokolade herum und man war sich bald einig: Geschenke gehören zu einem Besuch dazu!

Ein kleines Diadem und eine Krone erfreuten unsere Besucher ebenfalls. Gerne ließ man sich damit schmücken und fotografieren, wenn auch der einzige Herr unter unseren Gästen gar nicht begeistert war. Resolut und mit lauter Stimme verkündete er: „Nein, weg damit – das will ich nicht!“

Aber gerade dieser Herr war es, der zum Erstaunen aller mit großer Hingabe und Begeisterung später die Bilder mit den drei heiligen Königen farbig gestaltete. Insgesamt war es bemerkenswert mit welcher Freude die Vorlage ausgemalt wurde. Wer



selbst nicht aktiv werden wollte, wählte seine Lieblingsfarben aus und bestimmte für welches Kleidungsstück diese verwendet werden sollten. Gerade hier zeigte es sich wie wichtig es ist, dass unsere Besucher mit Demenz in Begleitung kommen. Nur so ist es möglich jedem Betroffenen Hilfe und Unterstützung anzubieten sowie Worte und Zeichen der Wertschätzung jedem Einzelnen zukommen zu lassen. Ohne das liebevolle und große Engagement dieser Menschen aus den stationären Einrichtungen wären solche Angebote überhaupt nicht machbar. Sie tragen wesentlich zu diesen Veranstaltungen bei und der liebevolle Um-

## 30 Dokumentation „Abenteuer Kultur wagen“

---

gang mit denen ihnen Anvertrauten wirkt sich sichtbar positiv auf unseren Personenkreis aus. Es war für uns eine Freude wahrzunehmen, dass unsere Gäste gespannt und guter Dinge wieder in ihre Einrichtungen zurückkehrten und sichtlich den gemeinsamen Morgen genossen hatten.

Mein Dank ergeht an diesen besonderen, begleitenden Personenkreis, wie immer natürlich an Frau Krampitz vom Seniorbüro Speyer, Initiatorin und Wegbegleiterin unseres Projekts aber im besonderen Maße an unsere Gastgeberinnen, die Ordensfrauen des Klosters St. Dominikus. Auch ihnen hat dieser Morgen sichtliche Freude bereitet und man kam auf den Gedanken auch zukünftig solche Angebote für Menschen mit Demenz im Kloster zu verwirklichen.

Schwester Silvestra meinte: „Das nächste Mal könnte ich Euch auch den Tisch in unserem Garten decken, da ist es so herrlich inmitten der Blumen!“

Ihrem tiefen Anliegen folgend: „Wir versuchen, in einer veränderten Gesellschaft und Zeit auch auf neue Nöte und Herausforderungen zu reagieren“ [www.institut-st-dominikus.de](http://www.institut-st-dominikus.de), hat uns die Schwesterngemeinschaft des Instituts St. Dominikus – Speyer uneingeschränkte Gastfreundschaft und Hilfe erwiesen. Vielen herzlichen Dank!

Eva-Maria Urban  
Historikerin

### Fortbildung zum Kulturbegleiter Kulturelle Teilhabe für Menschen mit Demenz als ein Stück Lebensqualität

Nicht zuletzt infolge der demografischen Entwicklung und dem damit verbundenen gesellschaftlichen Wandel ist Kultur mit ihren emotionsnahen Angeboten in den letzten Jahren immer wichtiger geworden - auch für Menschen mit Demenz. Ein Museums- oder Theaterbesuch, Kino, Konzert, ein von Kunst und Kultur geprägtes Umfeld können Schlüssel zur emotionalen Welt von Menschen mit Demenz sein.

dementia+art hat dazu ein erfolgreiches Modell entwickelt:

Die Schulung besteht aus einem theoretischen und einem praktischen Teil, der im Museum stattfindet.

#### Referent:

Jochen Schmauck-Langer ist Gründer und Geschäftsführer von **dementia+art**. Er ist Autor, Kulturpädagog und Kunstbegleiter für Menschen mit und ohne Demenz. Er hat die Qualifikation zur Alltagsbegleitung (nach § 87 b SGB), ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft 'Kulturelle Teilhabe' der NRW-Demenz-Servicezentren sowie in den Bundesverbänden Museumspädagogik und Kunst- und Kulturpädagogik

**Eine Schulung ist wichtig**, denn Kunstvermittlung für Menschen mit Demenz, ist speziell und bedarf einer spezifischen Vorbereitung.

Bisher wurden diese Fortbildungen zweimal in Speyer angeboten.

Weitere Fortbildungen sind geplant

# Besuch im Purrmann-Haus

Frau F. war sehr nervös, als ich ihr die Jacke und die Schuhe anzog. Sie fragte mich vermehrt, wo wir hingehen. Ich sagte ihr, dass wir ein Museum besuchen. Daraufhin war sie kurze Momente still. Unser Haustechniker fuhr uns dann an das Purrmann Haus. Schon auf der Fahrt war Frau F. Sehr still. Als sie aus dem Auto ausstieg, hielt sie ihren Blick gesenkt und hakte sich bei mir unter. Das kurze Stück die Straße entlang, sprachen wir über die Blumen an der Hauswand und wie sehr sie die Sonne brauchen. Beim Betreten des Museumshofes verstummte Frau F. und hielt den Blick zu Boden gesenkt. Es war eine sehr herzliche Begrüßung und Frau F. und ich nahmen im Hof an dem schönen gedeckten Tisch Platz. Für Frau F. war es sehr wichtig, dass ich in ihrer



Nähe blieb. Sehr andächtig lauschte sie den Worten der Mitarbeiterin des Museums. Nach einer ganzen Weile hatte sie einen gelösteren Gesichtsausdruck und erzählte kurze Geschichten aus ihrem Garten zu Hause, da das Thema Blumen

war. Ihr reichten Stichwörter, die sie anscheinend mit einem Erlebnis aus dem Leben verband. Sie redete anfangs immer in meine Richtung oder mit gesengtem Kopf. Als wir dann ins Innere des Museums gegangen sind, war sie wieder sehr still und hielt sich an mir fest.

Es dauerte eine Weile bis sie ihren Blick auf die Bilder im Zimmer richtete. Wir setzten uns in einem Halbkreis, um einen Tisch mit einer großen Blumenvase. Im Hintergrund hingen die Bilder des Ehepaars Purrmann. Die Mitarbeiterin des Museums erzählte die Geschichte des Paares und es ergaben sich kurze Dialoge, in denen die Besucher aus ihrem Leben berichteten. Es huschte immer wieder ein Lächeln über das Gesicht von Frau F. Nicht immer sagte sie etwas dazu. Zwischendurch wurden Lieder über einen CD Player gespielt. Alle Gäste sangen einzelne Strophen mit. Danach sind wir wieder in den Innenhof gegangen. Dort war in der Zwischenzeit auf dem Tisch ganz viel Blumen und Grünes verteilt. Die Gäste sollten daraus, ganz nach ihrem Belieben einen Strauß binden. Frau F. zögerte anfangs. Beschloss dann, dass sie mir auch einen Blumenstrauß binde, da ich sie begleitet habe. Sie unterbrach das Binden immer wieder und schaute vor sich hin. Nach mehreren Aufforderungen hatte sie zwei Blumensträuße gebunden. Danach saß sie wortlos, vor sich hinschauend da. Es war aber keine Anspannung im Gesicht zu erkennen. Wir liefen nach Beendigung der Veranstaltung etwas die Straße entlang, bis wir abgeholt wurden. Dabei redete sie viel über den schönen Blumenstrauß, den sie mitnehmen konnte.

Am gleichen Nachmittag bekam Frau F. Besuch von ihrer Tochter. Ca. 2 Stunden nach unserer Rückkehr. Ihr erzählte sie, dass sie mit einer Frau weg war. Dies sei sehr schön gewesen.

Angelika Schach  
Leiterin AWO-Seniorenhaus Burgfeld

Abenteuer Kultur wagen

# Besuch des Archäologischen Schaufensters

Das AWO Seniorenhaus „Burgfeld“ besucht seit Beginn des Projektes „Abenteuer Kultur wagen“ mit Hausbewohnern, die an Demenz erkrankt sind alle angebotenen Veranstaltungen.

Durch die enge Zusammenarbeit des Seniorenbüros mit dem Seniorenhaus ist es möglich Hausbewohnern eine professionelle Teilhabe am kulturellen Leben der Stadt Speyer zu ermöglichen.

Per Mail erfolgt die Einladung von Frau Krampitz an das Seniorenhaus „Burgfeld“ und die Rückmeldung der Bewohneranzahl, der Betreuerin, deren Namen. Bei jedem Bewohner wird angegeben, ob er einen Rollstuhl oder einen Rollator benutzt um einen reibungslosen und wertschätzenden Ablauf zu gewährleisten.

Die Bewohner werden über die Einladung informiert und gefragt, ob sie mit einem Mitarbeiter der sozialen Betreuung die Veranstaltung besuchen möchten. Dies bietet Schutz und Sicherheit sich auf diese neue Situation ein zu lassen.

Das Pflegepersonal wird über den Besuch informiert und das aktuelle Befinden angesprochen. Die Mitarbeiter sorgen dafür, dass der Bewohner jahreszeitlich gut angezogen ist, gehen mit ihm vor der Abfahrt auf die Toilette und unterstützen ihn sich pünktlich für die Abfahrt vorzubereiten. Die Bewohner werden von der Betreuungsperson abgeholt und mit dem hauseigenen Auto durch unseren Hausmeister zum Kulturangebot gefahren.

Im September 2015 besuchten wir das „Archäologische Schaufenster“ in der Gilgenstraße. Der Tisch war jahreszeitlich

geschmückt und liebevoll mit einem reproduzierten Römerservice eingedeckt. Der Restaurator Ludgar Schulte zeigte uns echte Gefäße aus der Römerzeit und erläuterte mit viel Enthusiasmus die Herkunft und die Verwendung in der früheren Zeit. Die Bewohner betrachteten die gezeigten Gefäße mit großem Interesse und hörten ihm aufmerksam zu. Im Anschluss wurde ein Kräuterquark zubereitet und aus Tontöpfen gemeinsam gegessen.

Hier wurden 4 klassische Sinne angesprochen: Sehen, Schmecken, Riechen und Fühlen. Wir erleben unsere Umwelt durch unsere Sinne und können sie dadurch klar erfassen. Bei einem älteren Menschen sind die Sinneskanäle zum Teil geschwächt oder fallen aus. Im Verlauf einer dementiellen Erkrankung nimmt die Fähigkeit sich selbst zu beschäftigen immer mehr ab. Es entwickelt sich eine große Abhängigkeit. Der demenzerkrankte Mensch braucht Anregungen zur Förderung seiner Sinne.

Für die Bewohner war es ein wunderschönes Erlebnis. Ihre Erinnerungen wurden wachgerufen. Sie schauten, rochen, schmeckten und befühlten die Kräuter, beratschlagten sich untereinander. Sie erinnerten sich daran, welche Kräuter sie selbst angepflanzt und für die Küche benutzt haben. Es entstand ein Gemeinschaftsgefühl beim Schnippeln, Vermengen und gemeinsamen Essen.

Der Glanz in den Augen zeigte das Glück jedes Einzelnen.

Susanne Vechtel  
Sozialer Dienst, AWO-Seniorenhaus

Besuch im Archäologischen Schaufenster

## Menschen mit Demenz beeindruckt



Ich habe mit einem Bewohner (Herr B.) am 27.11.15 das archäologische Schaufenster in der Gilgenstraße in Speyer besucht.



Zuerst wurden wir und die anderen Teilnehmer begrüßt, dann setzten wir uns zusammen, Getränke wurden in Tonbecher gereicht. Der Leiter erklärte uns, was ein Archäologe für Aufgabenbereiche hat.

Herr B. war sehr aufmerksam und wirkte sehr interessiert. Der Museumsleiter zeigt

uns was für archäologische Funde es im Schaufenster gibt. Die Gäste durften die Funde berühren. Herr B. schaute sich die Sachen sehr genau an und war begeistert.

Anschließend haben wir Kräuter zerkleinert, Herr B. half aktiv mit, die Kräuter wurden im Speisequark verrührt und der Quark wurde verspeist. Herr B. hatte großen Appetit und aß reichlich davon, es schmeckte ihm sehr gut.



Wir wurden verabschiedet und jeder Bewohner bekam ein Wappen, worauf Herr B. sehr stolz war.

Lucia Agnello Pische  
Betreuungskraft

-----

# Eindrücke einer Begleitperson im Historischen Museum der Pfalz

Frau Braun begrüßte unsere kleine Gruppe (drei Teilnehmer und drei Begleitpersonen) recht herzlich und begann die Führung. Sie zeigte das Bild mit mehreren Personen, mit einer schönen, gut gekleideten Dame in der Mitte. Frau Braun kam auf Augenhöhe mit der Teilnehmerin und entdeckte mit ihr Details auf dem Bild. Nach Vereinbarung mit den Begleitpersonen hat Frau Braun die Teilnehmerinnen mit Vorname angesprochen. Sie aber würdevoll weiterhin mit Sie angeredet. Anschließend kam es zum Gespräch über das Abendkleid, den Stoff des Kleides, die Tasche und Handschuhe der Dame auf dem Bild. Frau Braun hatte Seidenhandschuhe, eine mit Perlen bestickte Handtasche und ein parfümiertes Taschentuch zum Fühlen und Riechen dabei. Die Menschen mit Demenz konnten alles berühren und befühlen. Dieses Tun weckte Erinnerungen. Eine der TN erzählte immer wieder die Geschichte über ein Kleid, dass sie scheinbar einmal hatte. Sie war schwer zu verstehen, aber die Dame wiederholte mehrmals die Geschichte mit einem glücklichen Lächeln. Es schien eine gute Erinnerung zu sein.



Eine andere Teilnehmerin erzählte auch über Stoffe und Festkleider. Auch sie war schwer zu verstehen. Die Tochter, die als Begleitperson dabei war, „übersetzte“. Das war wichtig, denn so konnte die Kulturvermittlerin auch Wertschätzen, was die Dame sagte.

Bei zwei weiteren Objekten haben die Teilnehmer wieder etwas zum Fühlen und Sehen bekommen.

Frau Braun hat auch entsprechende Lieder ausgesucht und lies diese spielen. Die Damen sangen sofort mit.

Nach der Führung sagte die Tochter einer Teilnehmerin: „Meine Mutter war noch nie im Museum. Ich dachte es ist nichts für sie. Ich habe meine Mutter nie so erlebt! Es überraschte mich!“

Nach der Rückfahrt wurden die Damen gefragt wie es war. Eine sagte: „Es war so schön!“ Die andere konnte sich nicht mehr erinnern, aber strahlte Zufriedenheit aus.

Aljona Maier  
Sozialer Dienst,  
Caritas-Altenzentrum St. Martha

## Soziales Engagement

Der Ausbau des Projektes „Abenteuer Kultur wagen“ wird umso besser gelingen, je mehr Menschen die Angebote unterstützen. Vieles ist möglich. Hier ein paar Beispiele: Spenden von Blumen, Spenden von Kuchen, Musikalische Beiträge, Tische dekorieren, Begleitperson werden, Unterstützung bei der Werbung, Sponsoren suchen, über Angebote berichten, und vieles mehr

Wenn Sie Interesse haben, einfach im  
Seniorenbüro melden.  
Tel. 06232/142661

# Eindrücke einer Begleitperson

Abenteuer Kultur wagen im Kloster St. Dominikus

Am 27.01. 2017 besuchten wir mit vier Bewohnern das Kloster und die Kapelle St. Dominikus.

Vor der Abfahrt waren die Bewohner gespannt wo es hingehet und was sie erwartet.

Schon die Autofahrt haben sie sichtlich genossen, draußen schien die Sonne, wir fuhren am Schützengraben vorbei und hatten einen schönen Blick auf den sonnigen Park.

Nach der Begrüßung, als wir das Haus betraten, freuten sich zunächst Alle im Warmen angekommen zu sein. Einer Bewohnerin fiel sofort der frisch gewischte Flur auf. „Hier glänzt es so schön“.

Zunächst bestaunten die Bewohner das Bildnis von Nikolaus von Weiß im Eingangsbereich.

Eine Bewohnerin, die offensichtlich die Atmosphäre des Klosters wahrnahm, sagte dann in ihren Worten: „Hier, da wo die wohnen, die hier immer sind, hier riecht es anders und es ist still“. Dabei zeigte sie auf die Umgebung um sie herum und die hohen Flure.

Sie ergänzte mit: „Weil die, die hier immer sind, die machen was für Menschen“.

Danach betraten wir die Kapelle, der Raum beeindruckte.

Nachdem wir Platz genommen hatten hörten die Bewohner zu, was erklärt wurde. Besonders schön waren das Orgelspiel und das gemeinsame Singen.

Im Speisesaal freuten sich dann alle über Tee und Kekse, die mit Begeisterung gegessen wurden.

Frau S. sagte: „Schön hier“. Freute sich

über den gedeckten Tisch und langte bei den Keksen kräftig zu.

Die Stimmung wirkte locker und gelöst.

Einer der Bewohner, der im normalen Alltag bei Malen nie mitmachen möchte, malte sein Bild mit den Heiligen drei Königen fein säuberlich aus und wählte mit Sorgfalt die Farben die er benutzte.

Er war ganz in sein Tun vertieft.

Frau G. sagte vor der Abfahrt: „ Das war schön. Heute war mal alles anders als sonst“. Wir kommen wieder“.

Ich hatte den Eindruck dass jeder Bewohner auf seine Weise etwas Schönes für sich aus dem Vormittag ziehen konnte.

Auch die Rückfahrt verlief gut gelaunt und Alle hätten noch weiter „auf Tour“ gehen können.

Bettina Kipper, Alltagsbegleiterin  
AWO-Seniorenhaus Burgfeld

---

Kultur und Demenz

# Natur und Kultur im Adenauerpark

In der Reihe „Demenz & Kultur“ moderiert vom Seniorenbüro Speyer gab es Anfang August ein Angebot für Menschen mit Demenz und deren Begleitpersonen im Adenauerpark Speyer. Diese Parkanlage entstand in den sechziger Jahren auf einem Teil des ehemaligen alten Friedhofs (1502 – 1881) von Speyer. An dieser Stelle befindet sich heute eine grüne Oase mit herrlichen Blumenrabatten, einem Seerosenteich, altem Baumbestand sowie einer kleinen, gotischen Kapelle umgeben von alten Grabsteinen inmitten der Stadt. Fernab von Lärm und Hektik erfährt man hier Ruhe und Erholung.



Sieben betroffene Besucher aus drei stationären Einrichtungen und aus einer Tagesklinik hatten sich für dieses Angebot angemeldet.

Wie immer erfolgte im Vorfeld eine detaillierte Planung und Gestaltung.

Für die akustische bzw. musikalische Umrahmung hatte ich verschiedene Vogelstimmen auf einer CD sowie die bekannten Volkslieder „Alle Vögel sind schon da“ und „Kommt ein Vogel geflogen“ ausgewählt. Ein kurzer Spaziergang zum Seerosenteich, der Besuch der Kapelle mit ihren bunten Glasfenstern sowie die Gestaltung eines kleinen, bunten Pa-

piervogels waren für diesen Morgen vorgesehen. Ein solcher Veranstaltungsort unter freiem Himmel verlangt über die übliche Konzepterstellung hinaus noch weitere organisatorische Überlegungen und Vorbereitungen. Ich entlieh mir beim Standesamt der Stadt Speyer den Schlüssel für die Kapelle, da diese normalerweise nur für abendliche Sommerkonzerte und Hochzeiten zugänglich ist. Die Nutzung der Bestuhlung innerhalb der Kapelle war mir eine außerordentliche Hilfe. Der dort vorhandene schmale Tisch reichte nicht aus, um eine kleine Bewirtung zu ermöglichen. Einen Klapptisch und stabile Tischsets für die vorgesehene Bastelarbeit brachte ich daher von zu Hause mit. Auch an Gläser, Getränke, Tischdekoration und Knabberwerk musste gedacht werden. Aber das Wichtigste war natürlich das Wetter! Da hatten wir bei all dem Regen in den letzten Tagen riesiges Glück. Es war angenehm sonnig und wir fanden zu dieser Uhrzeit noch genügend Schatten.

Kurz vor zehn Uhr kamen die ersten Gäste und Dank Frau Krampitz` konnte die Veranstaltung auch im Bild festgehalten werden. Nach der Begrüßung, dem Eingangslied und einem Gedicht machten wir uns auf den Weg zum Seerosenteich. Unsere Gäste im Rollstuhl oder mit Rollatoren bestimmten das Tempo, da auch ein paar niedrige Stufen zu überwinden waren.



Die aufgeblühten Seerosen in gelb, pink und rot begeisterten. Zur großen Freude aller zeigte sich auch eine Anzahl munterer Goldfische. Unterwegs dorthin schlossen sich uns noch weitere Menschen mit Demenz, ihren Begleitpersonen und zwei Schwestern aus dem Institut Sankt Dominikus an. Die Schwestern hatten von dieser Veranstaltung gelesen und wollten sich gerne eine Vorstellung davon machen. Plötzlich hatte sich unser Kreis von sieben auf elf erhöht und mit den Begleitpersonen und Interessierten waren wir nun nahezu 20 Personen.



Im ersten Moment wurde ich sehr nervös – nun würden Stühle, Gläser, Getränke und Bastelvorlagen nicht mehr reichen – wie sollte ich all dem gerecht werden und den geplanten Morgen souverän und professionell gestalten?

Aber alles verlief absolut unkompliziert – jetzt gab es noch mehr helfende Hände und viel Unterstützung. Wir gingen dann in der kleinen Kapelle über den roten Teppich – wir waren eben besondere Menschen, wie es eine Dame kommentierte – und betrachteten dort die bunten mit Figuren gestalteten Fenster. Eine Teilnehmerin beschrieb die Fenster sehr treffend: „Da wird Musik gemacht, da ist eine Geige, die Frau braucht Schutz, die hat Angst...“; und die Beobachtung, dass das Sonnenlicht die Farben der Glasscheiben in den Innenraum warf, war: „Gott“. Mit großer Inbrunst sangen wir gemeinsam: „Großer Gott wir loben Dich“. Eine

der teilnehmenden Frauen las mit großer Freude die Inschriften der alten Grabplatten im Inneren der Kirche. Sie war sichtlich stolz, dass sie diesen Schrifttypus im Gegensatz zu den jungen Leuten noch lesen konnte.

Zum Abschluss wurde dann gebastelt. Dem vorbereiteten Vogel wurden noch Flügel verliehen und eine Hängevorrichtung angebracht. All dies geschah mit großer Begeisterung und gegenseitiger Unterstützung. Eine Dame wünschte sich doch tatsächlich das von mir vorgesehene Lied: „Kommt ein Vogel geflogen“. Damit verabschiedeten wir uns voneinander und alle kehrten sichtbar entspannt und fröhlich nach Hause.

Allen betroffenen Teilnehmern im gleichen Maß mit Wertschätzung und Empathie zu begegnen ist unmöglich. Daher hat es sich an diesem Tag, an dem sich unsere Gruppe unerwartet vergrößerte, wieder bewiesen, wie wichtig die Hilfe und Unterstützung der begleitenden Damen und Herrn sind. Von diesen vertrauten Begleitpersonen können wir erfahren, in wie weit sich diese Menschen mit Demenz wahr- und angenommen fühlen. Eine Dame sagte freudig und dankbar zum Abschied: „Dass ich das verdient habe...“.

Die zeitliche und logistische Investition ist sicherlich nicht zu vernachlässigen. Allein die erlebte Freude und Dankbarkeit ist Antrieb, um weitere Veranstaltungen zu konzipieren und realisieren. Wie immer hat Frau Krampitz die teilnehmenden Einrichtungen um Rückmeldung gebeten.

Zu unserer großen Freude wird uns immer wieder von einem positiven Auswirken – sogar Nachwirken – bei den betroffenen Menschen mit Demenz berichtet.

Eva-Maria Urban  
Historikerin

-----

# Besuch im Adenauerpark

Eindrücke einer Begleitperson

Frau B. Frau H. und Herr G. freuen sich sehr über die Einladung zum Besuch des Adenauer Parkes.

Gemeinsam fahren wir mit dem Bus von unserer Einrichtung dem AWO Seniorenhaus Burgfeld in Richtung Adenauer Park.

Aufgrund der vielen Baustellen fahren wir durch die Stadt.

Die Bewohner nennen bekannte Straßen und erzählen von früher.

Als wir ankamen, stiegen wir aus dem Bus und liefen durch den Park.

Er ist eine grüne Oase mit Sitz Möglichkeiten.

Wir laufen die schmalen Wege entlang, die von uralten großen Bäumen umgeben sind.

Der wunderschöne Seerosenteich mit den Goldfischen ergibt ein romantisches Flair.

Zwischen den Bäumen und Sträuchern steht die gotische Kapelle mit dem alten Gemälde und den bunten Glasfenstern. Es ist so harmonisch und still. Ein ruhiger Ort zum Beten und an die unbekanntenen Verstorbenen zu denken.

Frau B. schaut sich um. Sie war früher oft im Adenauer Park. „Es hat sich nichts verändert. Aber es hat sich doch was verändert - die Zeit“.

Frau B. erzählt drei Tage danach:

„Der Adenauer Park ist eine uralte Erinnerungsstätte und wird fleißig besucht. Hier verbindet sich die Vergangenheit und die Gegenwart. Der Adenauer Park hat alle Kriege überlebt.“

Im alten kleinen Friedhof ruht sich ein großer Mann der ehemalige Bundeskanzler Helmuth Kohl aus. Der Park ist eine Oase der Ruhe, da kann man die Seele baumeln lassen!

Die Atmosphäre strahlt Ruhe, Harmonie, Abgeschlossenheit und Romantik aus, es ist unbeschreiblich schön.



Gegen Ende gab es eine kleine Erfrischung. Die Bewohner durften sich Getränke auswählen und den Vormittag miteinander ausklingen lassen.

Herr G. und Frau H. waren sehr interessiert, haben den Besuch jedoch sofort vergessen. Herr G. kann sich drei Tage nach dem Besuch im Adenauer Park, nur noch an das Grab vom Helmuth Kohl erinnern.

Stavroula Gkini  
Stellvertretende Leitung  
Soziale Betreuung AWO-Seniorenhaus  
Burgfeld

-----

### Musik löst Emotionen aus

Die Städtische Musikschule unterstützt das Projekt „Kultur und Demenz“

Seit 2013 werden über das Seniorenbüro Konzerte für Menschen mit Demenz organisiert. Hier konnten wir die Erfahrung machen, dass Musik hilft, einen Zugang zu diesen Menschen zu bekommen. Erinnerungen und Emotionen werden geweckt. Ein Stück Lebensqualität wird geschaffen.

Es freut uns deshalb sehr, dass der Leiter der Städtischen Musikschule Herr Bernhard Sperrfechter, das Projekt „Kultur und Demenz“ von Anfang an unterstützt hat. In enger Zusammenarbeit mit Maria Leitmeyer, der Kustodin des Purrmann Hauses, ist es gelungen, bei allen Angeboten im Purrmann Haus auch Musikschüler einzubeziehen. Diesen jungen Menschen, die zum Teil erstmals mit dem Thema Demenz konfrontiert waren oder sind, gilt unser ganz besonderer Dank. Sie haben mit ihrem Spiel die Veranstaltungen bereichert. Aber auch die Schüler nehmen etwas mit nach Hause. Es sind die gemachten Erfahrungen mit Menschen mit Demenz, die gar nicht negativ sind. Zu sehen und zu spüren wie ihr Spiel erfreut, Menschen zum Strahlen bringt, ist auch für die jungen Menschen eine Bereicherung. Für ihr soziales Engagement erhalten sie eine Teilnahmebescheinigung, die sie Bewerbungen beilegen können, eine zusätzliche Würdigung ihres Auftritts.

Redaktion





# Soziales Engagement für Menschen mit Demenz

Vorname Name

hat am (aktuelles Datum), im Purrmannhaus Speyer,

das Projekt

**„Abenteuer Kultur wagen –  
Menschen mit Demenz im Museum“**

musikalisch umrahmt.

Dieses soziale Engagement hat mit dazu beigetragen, dass für die Teilnehmer eine angenehme Atmosphäre entstanden ist. Die musikalische Begleitung war eine Bereicherung für die Veranstaltung.

Das Projekt „Abenteuer Kultur wagen“ wurde durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend „Lokalen Allianzen für Menschen mit Demenz“ gefördert.

Speyer,

i.A. Ria Krampitz  
Leiterin des Seniorenbüros Speyer